

Einzelpreis 70 Heller.
 Redaktion und Verwaltung:
 Prag, II., Nebojska 18.
 Telephone:
 Tagesredaktion:
 26795, 31460.
 Nachredaktion: 26792.
 Postfachamt: 57544.
 Inserate werden laut Tarif
 billigst berechnet. Bei öfteren
 Einschaltungen Preisnachlaß.

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
 in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugs-Bedingungen:
 Bei Zustellung ins Haus oder
 bei Bezug durch die Post:
 monatlich Ks 16.—
 osterjährlich 48.—
 halbjährig 96.—
 ganzjährig 192.—

Abschließung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erchein: mit Ausnahme des Montag täglich früh.

10 Jahrgang.

Samstag, 3. Mai 1930.

Nr. 104.

Mit uns das Volk / mit uns der Sieg!

Das Sinnfälligste an den großen und würdigen Märschern dieses Jahres war wohl der Eindruck, dem sich Freund und Feind nicht zu entziehen vermochten: daß nach den Jahren der Zerrissenheit und Unsicherheit die Arbeiterklasse wieder geschlossen, unbegrenzt und unbeirrbar bei der Sozialdemokratie steht. Mehr als jemals in den letzten Jahren war die Märscher wieder eine rote Feier. Die gelben und schwarzen Schänder des internationalen, revolutionären Märschgedankens waren heuer recht kleinlaut. Kornblumen und weiße Nelken waren kaum zu bemerken im Straßenbild unserer Städte, die früher üblichen nationalen Provokationsumzüge unterblieben fast überall, abgesetzte Versammlungen der Marodeure konnten nicht stattfinden, die ganze schandbare Verhöhnung unseres Märschtages, zu der die Bourgeoisie gegriffen hat, weil es ihr nicht gelungen ist, durch Gewalt die Proletarier um den 1. Mai zu bringen, die Komödie antisozialistischer Märschereien hat an Zugkraft verloren. Arbeiter geben sich kaum noch dazu her, hinter den Banner des Klassenberrats zu marschieren und den Märschgedanken zu verhunzen, die Bürger waren nie dafür, selbst für eine Sache einzustehen, und mit Kerzenweibern und Dittlerbüben allein kann man keine Kerikalen und faschistischen Märschereien bestreiten.

Mit diesem Nachkriegsputz nimmt es also langsam, aber sicher kein Ende. Der erste Mai gehört auch als „Staatsfeiertag“ wieder uns, er ist ein Tag der Demonstration für den Sozialismus und nicht gegen die Arbeiter, er ist wieder ein roter Erster Mai. Der tägliche Zusammenbruch der kommunistischen Wandernug trug heuer dazu bei, den Eindruck der wiedererstandenen Geschlossenheit und Einheitlichkeit der Märschdemonstration zu erhöhen. Die Kommunisten haben in den meisten Orten, in denen sie einst dominierten, keine eigene Demonstration mehr zustandegebracht, kaum mehr gewagt, eine Versammlung auch nur einzuberufen. Ihre Parole, die Märschereien der Arbeiter zu stören, hatten aber den Erfolg, daß nun vollends die ihren verlassen waren und die anderen ungestört verliefen.

So konnte die Sozialdemokratie Donnerstag zehntausende Demonstranten, ein stattliches Heer getreuer Bekenner mütern. Nicht nur in den Orten, in denen das schlechte Wetter des Vortages bereits strahlend blauem Himmel und leuchtender Frühjahrs Sonne gewichen war, auch in den Orten, die noch unter der Unbill der Witterung litten, nahmen fast ausnahmslos größere Massen an den Feiern teil als im Vorjahre. Stolz bekennend sich die Arbeiterklasse wieder zur Sozialdemokratie, wie einst in den stürmischen Tagen der ersten Märschereien, wie bei den MassenDemonstrationen der Vorkriegszeit ist die sozialdemokratische Feier eben die Märscher schlechthin, neben der alle separatistischen Spielereien als kläglicher Krakeel erscheinen.

Viel mag zu der Neubelebung des Märschgedankens die Herstellung der internationalen Einheit, die Verbrüderung tschechischer und deutscher Proletarier beigetragen haben. Seit drei Jahren begeben wir den ersten Mai gemeinsam und die große internationale Idee, die sich in der Schaffung des Arbeiter-Märschertages und in der internationalen Durchführung der Märscher offenbart, beweist ihre Lebenskraft in eigenen Lande, indem sie deutsche und tschechische Proletarier unter der gleichen Fahne mit der gleichen Parole vereinigte. Auch die heurige Märscher stand im Zeichen der internationalen Einheit des tschechischen und deutschen Proletariats, das in gemeinsamen Zügen zu den Demonstrationen aufmarschierte, bei denen in beiden Sprachen zu den Arbeitern

gesprochen wurde. Die Tatsache, daß wir nicht nur zu Fest und Demonstration zusammenstehen, sondern auch im täglichen Klassenkampf gemeinsam vorgehen, daß wir im letzten Halbjahr gemeinsam ernste Aufbauarbeit für die Arbeiterklasse geleistet haben, stärkt das Vertrauen der Arbeiter in den internationalen Gedanken. Daß die Massen unsere Politik verstehen und billigen, daß sie mit Vertrauen der Partei entgegenkommen, auf die allein sich die Sache des Sozialismus gründen kann, erwies die heurige Märscher allerorten.

Mehr und mehr wird der Erste Mai, der ehemals eine Demonstration für den Achtstundentag, für eine ökonomische Forderung der Arbeiter war, zum Fest und zur Feier, die unserer Idee gilt, zur Demonstration nicht nur für die Tagesforderungen, sondern

für den erhabenen Gedanken der sozialistischen Neuordnung der Welt. Auch heuer kam in den Umzügen schon, in den Versammlungen, in den zahlreichen festlichen Sonderveranstaltungen der Gedanke der Märscher, des Festes, das sich die Arbeiter erobert haben und an dem sie ihre Ideale verkünden, zum Ausdruck. Ein Wald von Fahnen erhob sich über den Häuptern der Demonstranten, freudig und stolz bekannnten sich die Menschen zur Idee des Sozialismus, in Bestimmung und Jubel klangen die Feiern aus, die doch Vorfeiern des kommenden großen Tages der Menschheitsbefreiung sein sollen.

Mit neuen Hoffnungen, im Bewußtsein unserer Kraft und unserer sieghaften Stärke, gehen wir nach diesem Märschtag, nach dieser festlichen Kundgebung an neue Arbeiten, an neuen Kampf!

Unsere Märschereien.

Im Nachstehenden die Berichte, die uns bisher aus den einzelnen Kreisen über die Märschereien zugekommen sind.

Kreis Karlsbad.

Was den heurigen Märschereien in Westböhmen das besondere Gepräge gab, ist die im allgemeinen beobachtete und auch von den Gegnern aufgegriffene Tatsache, daß die Kundgebungen der sozialdemokratischen Parteien noch stärker besucht waren als in früheren Jahren, daß in allen Versammlungen die Massen der gegenwärtigen Taktik unserer Partei zustimmten und damit den Beweis erbrachten, daß die deutschen Arbeiter die Haltung unserer Partei billigen und mit unserem Vorgehen einverstanden sind. Eine andere erfreuliche Erscheinung, die an diesem Märschtag zu verzeichnen war, ist der vollständige Niederrückbruch der kommunistischen Bewegung. In Karlsbad hatten sie das Glück, daß ihnen die Polizei half, den vollständigen Mangel an Anhang zu verdeutlichen, indem die Versammlung verboten wurde. Dort aber, wo sie demonstrieren durften, zeigten sie, daß sie an Anhang vollständig verloren haben. Zur Illustration soll angeführt werden, daß in Mtsch bei der Märscher der Eintretenden 184 Teilnehmer gezählt wurden, bei jener der Opposition 200, während im Zuge unserer Partei 1100 Arbeiter marschierten. Ähnlich war es in Joachimsthal, in ihrer einstigen Hochburg, wo sie wohlgezählte 73 Teilnehmer zusammenbrachten. Auch im Wildsteiner Gebiet, wo sie mit dem Fluch des zusammengebrochenen Tonarbeiterstreiks belastet sind, haben sie keinen Anhang mehr, woegen unsere Versammlungen außerordentlich gut besucht waren. Von besonderer Bedeutung war die Märschveranstaltung in Karlsbad, von der gesagt werden kann, daß sie zu einem Festtag der ganzen Bevölkerung des Bezirkes Karlsbad wurde. Viele Tausende marschierten im Zuge, Abertausende säumten den Weg. Das deutsche Referat erstattete Abg. Genosse de Witte.

Die Märscher in Karlsbad war, wenn nicht die schönste, wohl eine der schönsten Kundgebungen im ganzen Staate. Nur schwer kann in wenigen Sätzen das herrliche Schauspiel beschrieben werden, das der Anmarsch und der Zusammenfluß der Massen, der Zug durch die menschenumfüllten Straßen der Stadt, der Anblick der auf einer Höhe postierten tausenden jubelnder Kinder bot, die straffe Disziplin, die sich alle Teilnehmer auferlegten, und es ihr ermöglichten, daß sich Aufmarsch und Abmarsch völlig reibungslos und ohne jede Stockung vollzog. An der Spitze des großen Zuges, in dem viele Musikkapellen aufspielten, wurde zum erstenmal, von Ordnungsmannschaften und Sturmtruppen begleitet, die Fahne der Partei getragen. Ein Lautsprecher trug, nachdem die Grasslauer Arbeiterkapelle und die Arbeiterfänger die Feier eröffnet hatten, die Reden der Genossen de Witte und Aster (tschechisch) über den weiten Platz. Eine künstlerische Abendfeier im überfüllten Schützenhaus bildete den würdigen Abschluß der Märscher, die zehntausenden Menschen ein unvergeßliches Erlebnis bedeutete.

Für den unteren Teil des Bezirkes Karlsbad wurde eine eigene Märscher in Rodisfort veranstaltet. Die Maidemonstration, in welcher sich drei Musikkapellen befanden, nahm ihren Ausweg vom Schloß Giechhübel-Sauerbrunn. Als Referent war Senator Genosse Löw aus Karlsbad erschienen.

In Eger sprach Genosse Palme aus Elbogen, in Mtsch Abg. Genosse Ray. In Reudel, wo die Kommunisten ebenfalls ein Fiasko erlitten, Genosse Plank, in Elbogen wurde die Märschkundgebung geleitet. Bei der Veranstaltung in Chodan, in der aus Brandsdorf, einer früheren Hochburg der Kommunisten, über 100 Menschen teilnahmen, sprach Genosse Schuster, in Schlagenwald für den unteren Teil des Bezirkes Genosse Schwarzung. Sehr schön war die Kundgebung auch in Joachimsthal, wo Genosse Horn aus Karlsbad das Referat erstattete, ferner in Königswart, wo Genosse Weiskert referierte, ferner in Rejšekau, wo Genossin Schaffer aus Karlsbad sprach. Eine sehr gute Beteiligung hatte auch die Märscher in Welpert aufzuweisen, wo Genosse Herdlitschka referierte.

Im Bezirk Falkenau wurde je eine Märscher in Falkenau und Königberg abgehalten. In Falkenau hatten sich weit über 6000 Menschen eingefunden, zu denen Genosse Abg. Bohi und Genosse Ulrich (tschechisch) sprachen. Nur nebenbei soll erwähnt werden, daß die Freisozialen mit 350 Mann durch die Straßen zogen. In Königberg referierte Genosse Stein aus Karlsbad vor mehr als 3000 Menschen. Auch hier verlief die Kundgebung außerordentlich eindrucksvoll. Die Märscher im Bezirk Grasslitz zeigte wiederum vom Aufstieg der sozialistischen Bewegung in diesem Bezirke. Feiern am Vorabend, Tagwachen am Beginn des 1. Mai bildeten die Einleitung der großen Kundgebung. Das Referat erstattete hier vor vielen tausenden Menschen in einem langen Zuge, in dem 17 Fahnen und acht Kapellen gezählt wurden, Genosse Wondral aus Karlsbad.

Voberkam. Die Anzahl der Teilnehmer betrug ungefähr 500. Die Feier wurde gemeinsam mit den tschechischen Genossen veranstaltet. Der internationale Gedanke kam in den vorzüglichsten, von stürmischen Zwischenrufen oft unterbrochenen Referat: des Abg. Genossen Müller-Auffig und des Genossen Souček-Brück zum Ausdruck. — Die Kommunisten vollzogen, obwohl sie ihr Meeting erst für 11 Uhr angesetzt hatten, den Einmarsch ihres Zuges, der bedeutend schwächer war als unserer, schon um dreiviertel 10 Uhr, so daß unsere Referate sehr darunter zu leiden hatten. Außerdem veranstalteten sie einen provokatorischen Gegendemonstrationszug, um unseren zu durchschneiden und es ist nur dem besonnenen Handeln unserer Vertrauensleute zu danken, daß es zu keiner Zusammenstoß kam, worauf es wahrscheinlich abgesehen war.

Tschelitz. Der große Saal in „Worsheds“ Hotel war überfüllt, viele Zuhörer konnten keinen Platz finden. Das Referat erstattete unter großem Beifall Genossin Gänzl aus Karlsbad. Mittlerweile hatte sich das Wetter ausgeheitert und es konnte auch der Demonstrationszug durch die Stadt veranstaltet werden. Versammlung und Demonstrationszug hatten schon viele Jahre keinen solchen Besuch aufzuweisen, wie dieses Jahr. An der Versammlung nahmen mehr als 300 Personen teil.

Kreis Tepliz-Saaz.

Tepliz. Trüb war das Wetter am Vorabend, als in vielen Orten des Bezirkes bei Einbruch der Dunkelheit große Massen der Arbeiterklasse beider Nationen mit Musik und Fahnen durch die Straßen zogen. Herrlich schön kam dann der Morgen des 1. Mai. Gegen Mittag strahlte die Sonne vom blauen Himmel, nur hier und da durch kleine Wolken verhüllt. Erwartung auf allen Gesichtern: wird das heuer nicht schön? Und es ist schön, groß und herrlich geworden. Kurz vor 2 Uhr erhält Musik. Weislich rückt als erster Zug heran, eine stattliche Schar, jung und alt, Männer und Frauen. Eine kleine Pause. Dann ertönt wieder Musik, diesmal aus der Richtung Turn. Ein mächtiger Zug, eine Demonstration für sich allein, rückt nun vor: Turn, Gruppen, Soborten und Verbis. Nun geht es ununterbrochen durch eine halbe Stunde fort. Unter den Klängen flotter Marschweisen rücken die Arbeiter des Teplitzer Bezirkes nun von zwei Seiten auf dem Aufstellungsplatz ein. Um halb 3 Uhr ist der Zug formiert. Ein Trompetensignal gibt der Spitze des Zuges das Zeichen zum Abmarsch. Voran eine Gruppe Ordner, dann ein mächtiger Zug von Radfahrern. Hinter ihnen, zum erstenmal im Zuge der Teplitzer Märscher, die rote Fahne der Bezirksorganisation. Ihr folgen nun die vielen Tausende Kinder, Männer, Frauen und Greise. Wist ihr, was es bedeutet, daß Achtzigjährige mit der Kette im Knopfloch stundenlang mitmarschieren? Wie es und arm sind doch die „gefreiten“ Bemerkungen der bürgerlichen Presse zu unserem 1. Mai! Unsere Bewegung ist doch das Leben. Alle Generationen, die zugleich da sind, fühlen ihren Pulsschlag. Sie werden die Welt neu formen, trotz alledem. Durch ein mächtiges Spalier marschierte nun der Zug zum Marktplatz, dessen Spitze um 3 Uhr dort eintrifft. Um 4 Uhr konnte Genosse Seidel das Zeichen zum Beginn der Märschkundgebung geben. Erhebend war der Anblick. Rund um das Marktplatzmal ein Wall von roten Fahnen, darunter ein wogendes Meer von Menschen. Ritzige Vegetierung durchsohrt alle Herzen. Ein Bläserchor verkündet den Anfang. Ihm folgen die Sänder mit dem Märschhor „Märsch“, den sie ausgezeichnet zum Vortrag geracht haben. Die Musik der tschechischen Turngenossen spielte dazu die „rote Fahne“, die von vielen Tausenden entblühten Hauptes angehört wurde. Am folgen die Reden. Inerst der Genosse Abgeordnete Klein, oftmals von Zustimmung unterbrochen, dann Genosse Senator Dr. Karl Heller. Mächtiger Beifall war der Widerhall der beiden Reden immer, wenn die beiden Genossen davon sprachen, daß die Arbeiter dieses Landes zusammengehen müssen, daß nun die sozialdemokratischen Arbeiter einig sind, folgte aus den Reihen frohwilliger Widerhall. Die Arbeiter wollen einig sein und sie werden auch alle Störenfriede noch zum Teufel jagen. Gegen 5 Uhr ging die mächtige Manifestation der sozialdemokratischen Arbeiterklasse des Teplitzer Bezirkes zu Ende. Während der Versammlung standen die Menschen bis weit hinter dem Brunnen auf dem riesengroßen Marktplatz. Der Appell der Genossen Vironi und Seidel, die die Kundgebung schlossen, zu neuer Arbeit und zu neuen Siegen, löste noch einmal heiß flammende Begeisterung aus. Die Teplitzer Märscher war zu Ende. Sie war ein Erlebnis, das die, die daran teilgenommen haben, lange nicht vergessen werden. Nach dieser Märscher können wir sagen, wir marschieren.

Komotau. Trotz des zunächst recht unruhigen Wetters war die diesjährige Märschkundgebung, die wiederum gemeinsam mit den tschechischen Genossen veranstaltet wurde, noch um vieles stärker besucht als im Vorjahre. Die Gegner, die im Hinblick auf die Beteiligung unserer Partei an einer Koalitionsregierung das Gegenteil erwarteten, waren nicht schlecht erstaunt, als sie den imposanten Festzug mit den fast 3000 Teilnehmern erblickten. Bei der Kundgebung auf dem Marktplatz, die mit einem Chor der Arbeiterfänger eröffnet wurde, sprachen Genosse Panek, Tepliz (tschechisch) und Genossin Kírpal, Auffig (deutsch) zu vielen tausenden Zuhörern, die mit Aufmerksamkeit den überzeugenden Ausführungen folgten. Die Redner überboten die Bemühungen unserer Vertreter in der Regierung, die Lage der Arbeiterklasse zu verbessern und vorzuweisen darauf, daß unsere Arbeit trotz des heftigen Widerstandes der reaktionären bürgerlichen Koalitionsparteien schon beachtliche Erfolge brachte. An den Arbeitern liegt es, die Macht und den Einfluß der Sozialdemokratie noch mehr zu stärken, damit

unserem Kampfe noch größere und schönere Erfolge beschieden sind. Zum Abschluß der Kundgebung sangen die Arbeiterlänger das Lied der Arbeit und die Musik intonierte die „Internationale“. — Die kommunistische Kundgebung war, verglichen mit den früheren Maiaufmärschen der KPD, eine Farce. Ganze 550 „Demonstranten“ — die Kinder inbegriffen — konnten die Nichtglinierten aus dem Bezirk Komotau-Görlau noch auf die Beine bringen. Ihnen zergliederte der neue Komotauer Kreissekretär A p p e l t die gegenwärtige weltrevolutionäre Situation. Als und zu wurde ein „Wut“ auf die „Sozialfaschisten“ ausgedrückt, was bei allen, die dem kommunistischen Theater zusahen, ein mitleidiges Lächeln hervorrief. — Die Falkenkreuzler verschämten sich im Parksaal und ließen sich vom Schmiedemeister Wenzel aus Bodenbach einreden, daß die Idee der 1. Mai-Feier germanischen Ursprungs sei.

Saag. Die Maifeier fand wie im Vorjahre vormittags um 10 Uhr auf dem Marktplatz statt und nahm einen imposanten Verlauf. Sie war viel stärker besucht als im Vorjahre. Im Festzuge marschierten drei Musikkapellen. Auch wurden viele Standarten getragen, die die Forderungen der Arbeiterklasse beinhalten. Für die Bezirksorganisation begrüßte und eröffnete Genosse D i t t r i c h die Kundgebung, für die tschechische Sozialdemokratie Genosse M a r t i n e c. Sodann sprach Genosse Prof. J a n k o w e t s für die tschechische Sozialdemokratie. Seine Ausführungen wurden mit reichem Beifall zur Kenntnis genommen. Mit einem Hoch auf die internationale revolutionäre Sozialdemokratie schloß der Redner seine Ausführungen. Eine tausendköpfige Menschenmenge stimmte in das dreimalige Hoch ein. — An der kommunistischen Demonstration, die um 11 Uhr vormittags stattfand, nahmen wohlgezahlte 100 Männer, 23 Frauen und Mädchen, 19 Radfahrer und sieben Kinder teil, also zusammen mit den sieben Kindern 149 Personen. Es ist das ein Beweis, daß die Arbeiterklasse die revolutionären Forderungen nicht hat und sich immer mehr um die Forderungen der alten revolutionären Sozialdemokratie schart.

Görlau. Unsere Maifeier war in diesem Jahre weit stärker besucht als im Vorjahre. Am Aufmarsch beteiligten sich nahezu 2500 Genossen und Genossinnen. Die Festversammlung wurde von den Arbeitergesangsvereinen Görlau, Rumersdorf und der Sektion Ildwiz mit dem „Maitag“ und dem Liede der „Schneiderinnen“ eröffnet, worauf Genosse H e i n als Bezirksvertrauensmann die Demonstrationsteilnehmer begrüßte. Abg. Genosse K r e m s e r ergriffte sodann das Referat, wobei er des öfteren von Zustimmungsrufen unterbrochen wurde. Er erntete für seine Ausführungen reichen Beifall. Anschließend an die Versammlung fand ein eindrucksvoller Demonstrationzug statt. Die diesjährige Maifeier hat so recht den Aufstieg der sozialistischen Partei — trotz allen Anfeindungen von rechts und links — gezeigt. — Die Kommunisten des gesamten Bezirkes, welche sich beim Gasthaus „Zur Hütte“ sammelten, boten ein klägliches Bild. Einem Trauerzuge gleich, marschierten, alles zusammengekommen wohlgezahlte 214 Personen, zum „Maitag“ nach Komotau. Nur die blutdürstigen Lieder, die von einem Häuslein Teilnehmer gesungen wurden, verrieten, daß hier die „Masse“ der KPD, des Bezirkes Görlau waren, wo sie einst ihre Hochburg hatten und dank ihrer revolutionären Tätigkeit den Falkenkreuzlern zu immer größerem Zuwachs verhelfen.

Oberleutensdorf. Lebhaft war der Zug, auf dem die Sonne glühend niederbrannte. Viele Radfahrer, die Aufmerksamkeit besonders bei den Kindern erregten. Weit mehr Jugendliche noch als in Brüx waren. Ihre blauen Mittel standen im Kontrast zu den großen roten Sturmjacken. Nach ihnen die Turner, die stolzen Schrittes dahin marschierten.

In der unteren Schillerstraße standen die Kinder, die gar so gerne mitmarschiert wären, „Freundschaft“. „Na zdar“ und „Frei Heil“ ertönte es. Rote und bunte Fähnchen schwenkten die Kinder den Großen entgegen. Gegen 1500 Menschen marschierten im Festzug. Mehr als 2000 nahmen an der Versammlung teil. Genosse K a u f m a n n sprach von den politischen Vorgängen in der letzten Zeit, der Krise und der Rationalisierung und den Forderungen, die wir zu erheben haben. Starker Beifall folgte seinen Ausführungen. Im gleichen Sinne sprach der tschechische Genosse S e j l aus Dux. Die Resolution verlas Genosse S c h u b e r t und wurde einstimmig angenommen. Die ganze Kundgebung war von einer glänzenden Stimmung erfüllt. Mit uns das Volk, mit uns der Sieg!

Brüx. Wolken verhüllten den Morgenstunden noch den Himmel, große Pfahnen Regenschauer standen auf den Straßen, doch immer mehr drang die Sonne durch, alles in goldenen Glanz tauchend. Der diesmal um 1. Mai marschierte, wurde auch belohnt durch herrliches Wetter. Bei uns waren alle Ort vertreten. Mit roten Fahnen, Musik und Gesang kamen sie gezogen. Wo man hinsah lachende Gesichter. Die Ordner, die den Zug eröffneten, hatten viel zu tun. Sie haben ihre Pflicht voll erfüllt. Dann kamen gegen 50 Radfahrer mit geschmückten Rädern, in bunten Trench. Deutsche und Tschechen waren gut von einander zu unterscheiden. Ueber den Dächern der Jugendlichen wehten rote Sturmjacken. Froh klang aus ihren Kehlen der Gesang ihrer Lieder. Mit Stolz blickten die Alten auf die Jungen. Mit uns zieht die neue Zeit. Stramm marschieren die Turner daher. Die Tschechen in ihrer bunten Sporttracht, die Deutschen in ihren leichten Sportkleidern. Ein recht farbenprächtiges Bild. Groß war die Zahl der Frauen. Die tschechischen Genossinnen kamen zum Teil in ihrer Rationalstracht. Wuchtig und trotzig war der Schritt der Männer, meistens Bergarbeiter, die diesmal ihre von der Arbeit gebeugten Körper emporrichteten. Würdig und in schönster Ordnung erfolgte der Marsch durch die Stadt zum 1. Platz, wo eine große Masse von Versammlungsbesuchern bereits da war. An der Versammlung nahmen insgesamt zwischen 4 und 5000 Personen teil. Sie wurde eröffnet von den Genossen G ö p f e r t und G l a s. Die Jugendgenossin Häusler trug Georg Herweggs „Wut“ und „Arbeit“ vor. Unsere Arbeiterlänger begrüßten die Versammlung mit dem Chor „Freiheit“. Dann kamen die Reden. Für die tschechischen Genossen sprach Genosse S l a d k y aus Kladno. Als zweiter Redner sprach Genosse R i c h a r d L o r e n z. Beide Reden fanden mächtigen Widerhall in der Versammlung. Reicher Beifall folgte ihnen. Die Resolution, die von Genossen K e r n vorgelesen wurde, fand einstimmige Annahme. Die Stimmung der gesamten Arbeiterschaft war prächtig. Diese Maifeier war eine der größten der Nachkriegszeit. Im Brüxer Gebiet wird auch die Zeit kommen, wo die Burgen des Falkenkreuzes und der Kommunisten verfallen werden.

Wilsa. Unsere Maifeier hat jene im Vorjahre weit überboten. Die Zahl der Teilnehmer betrug nach bürgerlicher Schätzung 4000. Schon um 2 Uhr nachmittags begannen die Einmärsche der auswärtigen Jüge, so daß ein reges Leben in der ganzen Stadt entstand. Die Aufstellung des Demonstrationzuges ging glatt von statten, so daß präzise um 3 Uhr der Abmarsch erfolgen konnte. Unsere Kinder wurden an der Spitze des Zuges formiert, sodann die Radfahrer, die mit geschmückten Rädern ein schönes Bild im Zuge darstellten. Anschließend kam die Fahngruppe aller Organisationen, sodann die Arbeiterturner beider Nationen, die in Arbeitskleidung ein herrliches, farbenprächtiges Bild dem Zuschauer boten. Daran schlossen sich unsere Jugendgruppen, sodann die Frauen und den Schluß bildeten die Männer. Ein Dokument für die Opferfreudigkeit der Arbeiter ist sicher die Tatsache, daß

es sich die Teilnehmer nicht nehmen lassen, für Musik ganz erhebliche Kosten zu übernehmen. So waren diesmal 7 Musikkorps im Zuge. Unsere Kinder blieben in der Masarykstraße stehen, bildeten Spalier und ließen den Demonstrationzug passieren, denselben immer mit Freundschaftsgrüßen begrüßend. In der Versammlung auf dem Marktplatz, sprachen die Genossen S w i r a l und M a l k o v a für die tschechischen Genossen, die es als ihre Pflicht ansahen, auch in deutscher Sprache zu sagen, daß sich unsere tschechischen Genossen das Gelobnis gaben, fortan mit uns in einer Reihe für die Ziele des Sozialismus zu kämpfen. Für unsere Partei sprach Genosse Rudolf S i r s c h, der in markanter Weise die Forderungen der Partei zu erläutern verstand. Auch er fand es für notwendig, den tschechischen Genossen einige begeisterte Worte in ihrer Sprache zu sagen. Im allgemeinen kann man sagen, die diesjährige Maifeier war eine gewaltige internationale Kundgebung, die zugleich eine Manifestation für die Selbständigkeit des W i l s e r Bezirkes war.

Dux. War schon die vorjährige Maifeier ein gewaltiger Aufmarsch der Arbeiter, so wurde sie von der heutigen Maifeier noch übertraffen. Der grandiose Festzug, der sich durch die Straßen der Stadt bewegte, zeigte der ganzen Öffentlichkeit, daß die Sozialdemokratie die Partei ist, in deren Reihen wirklich die Arbeiter stehen. Im Festzug marschierten 4500 Teilnehmer. Auf dem Marktplatz waren wohl weit an die 5000 Menschen versammelt. Als erster Redner sprach Gen. S l a d k y aus Kladno. Für unsere Partei sprach Gen. K r e m s e r. — Am vormittag fand eine Maifeier der Kommunisten statt. In ihrem Zuge marschierten 463 Teilnehmer. Dabei ist zu beachten, daß es sich um die beiden Gerichtsbezirke Dux und W i l i n handelt! Ihr Redner schimpfte, wie es bei den Kommunisten schon üblich ist, auf die Sozialdemokraten. — Auch die Christlichsozialen haben den ersten Mai gefeiert. Ein armseeliges Häuflein von Menschen fand sich in der früh beim Gasthaus Sieber zusammen und marschierte dann zum Gottesdienst. — Die Falkenkreuzler haben in vielen Orten auch sogenannte Maiereien veranstaltet. In Dux, der Heimat des Herrn Knirsch, haben sie es nicht einmal zu einer solchen Versammlung gebracht.

Bobositz. Es war ein schöner 1. Mai. 1500 Menschen marschierten im Zuge, unter ihnen viele tschechische Elbschiffer. Zwei Musikkapellen und zehn Fahnen gaben dem Zuge sein Gepräge. Für unsere Partei sprach Genosse S w o b o d a, für die tschechischen Genossen Genosse K a m e l S c h l a n, für die tschechischen Jugendlichen Genosse K e j s e. Allen Reden folgte starker Applaus. Prächtige Stimmung beherrschte die ganze Demonstration. — Die Kommunisten sind nach Leitmeritz gezogen, 13 Mann Musik und 25 Leute.

Die Kundgebungen in **Schiffansberg**, wo Genosse G e i s l e r (Tepitz) referierte und in **Peinrichsdorf**, wo Genosse L e i n s m e r (Komotau) über die Bedeutung des Tages sprach, wiesen gleichfalls einen überaus guten Besuch auf. Alle Kundgebungen im Bezirke verliefen ohne die geringste Störung.

Wositzberg. Zur Maidemonstration versammelten sich unsere und die tschechischen Genossen beim Bahnhofs, worauf sich um 9 Uhr der Demonstrationzug durch die Straßen der Stadt zum Ringplatz bewegte. An der Spitze des Zuges boten die vielen Radfahrer ein recht eindrucksvolles Bild. Besonders bemerkenswert war die verhältnismäßig starke Beteiligung der Frauen an der Demonstration, ein Beweis, daß auch die arbeitenden Frauen in den ländlichen Gebieten erkennen, daß sie in die Reihen der internationalen Sozialdemokratie gehören, wenn sie die Lage der Arbeiter verbessern helfen wollen. Die Kundgebung am Ringplatz wurde vom Genossen R e i c h l in deutscher und

Genossen S e e m a n n in tschechischer Sprache eröffnet, worauf Genosse B e r n e r aus Komotau über die Bedeutung des 1. Mai und unsere Forderungen sprach. Lebhaftige Zustimmung fand besonders die Kennzeichnung der farbigenblauen Verfälscher des Maifeiertages, die den internationalen Arbeiterfeiertag im „nationalen Sinne“ feiern wollen. Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Worten des Genossen B e r n e r sprach Genosse M e j e r aus Dux in tschechischer Sprache über die Bedeutung der Maidemonstration.

Ratharinberg. Treu steht das arbeitende Volk im Erzgebirge zur Fahne der Partei. Die Rot der Arbeitslosigkeit pocht an die Türen, aber wenn die Partei ruft, dann kommen sie alle. Auch hier eine Maifeier, größer als die vorhergegangenen Jahre. Das Selbstbewußtsein der Profeten ist wieder im Wachsen. 400 Menschen marschierten im Zuge, an der Versammlung nahmen 500 teil. Die Rede des Genossen B r u n t l i t wurde freudig aufgenommen, der Resolution einstimmig zugestimmt.

Zusammenfassend kann über die Maiereien in unserem Kreisgebiet Tepitz—Saag gesagt werden, daß sie über alle Maßen schön und groß verlaufen sind. Die Partei steht fest. Sie ist der Fels, auf dem das arbeitende Volk seine Banner pflanzt. — Nicht vergessen sollen unsere tapferen Ordner werden, die überall vorbildlich ihre Pflicht erfüllten. Diesen Maitag gilt es nun für die Partei auszunützen. Die Herzen und die Gehirne, die im Rhythmus dieses 1. Mai mit uns waren, müssen nun dauernd für unsere Partei gewonnen werden.

Kreis Aulzig-Bodenbach-Warnsdorf.

Tetschen-Bodenbach. Die gemeinsam von tschechischen und deutschen Sozialdemokraten veranstaltete Kundgebung nahm einen grandiosen Verlauf. Etwa 6000 bis 8000 Arbeiter und Arbeiterinnen marschierten im Festzug, in dem besonders die große Beteiligung der Jugendlichen auffiel. Der Vorbeimarsch des aufsehenerregenden Zuges, in dem viele Standarten und Fahnen geführt wurden, dauerte 25 Minuten. Die Kundgebung unter freiem Himmel wurde vom Volkshor und einem Bläserquartett eröffnet. Unter anhaltendem Beifall referierte Senator Genosse D r. S e l l e r, dann tschechisch K e l u s A u l z i g. Fast in allen Orten des Bezirkes waren am 30. April Vorseiern veranstaltet worden, Hörsenfeuer und Fackelzüge leiteten den ersten Mai ein.

Aulzig. Wie alljährlich hatte Aulzig auch diesmal eine der gewaltigsten Maiereien in der ganzen Republik. Eine halbe Stunde lang marschierten die Bierreihen der deutschen und tschechischen Genossen auf dem Marktplatz auf, neun Musikkapellen, eine Reihe Standarten und ungezählte Fahnen bebanden sich im Zuge. An der Spitze marschierten die Ordner, dann folgte die Singgemeinde, sodann die Turner, die Jugendgenossen, Arbeiter-Fußballer in Dreh, die tschechischen Genossen, schließlich die Jüge aus den verschiedenen Orten und geschlossen, die uniformierten Straßenbahner und Eisenbahner. Am Schulplatz wurde der Festzug von unserer Schuljugend empfangen und begrüßt, die ihre eigene Maifeier abhielt. Unter großem Beifall referierte Senator Genosse B e n t e l und für die tschechischen Genossen S o r n o s P r a g. — Der Vorbeimarsch der Kommunisten dauerte fünf Minuten.

Die Maifeier in Warnsdorf nahm einen glänzenden Verlauf. In einem imposanten Demonstrationzuge mit zwei Musikkapellen und vielen, vielen Fahnen marschierte die sozialdemokratische Arbeiterfront zur 1. Mai-Demonstration auf. Mehr wie 3000 Teilnehmer füllten den Festplatz. Ueber unsere politischen und wirtschaftlichen Kampfziele sprach Genosse M ü l l e r W a r n s d o r f deutsch und Genosse A b g. S u m m e l h a u s tschechisch.

Die Unbezähmbaren.

Roman von Max Brand.

„Das Blut ist mir übers Kinn geflossen. Ich habe mein eigenes Blut geschmeckt. Ehe ich ihn nicht am Krage habe, werde ich ihn nicht vergessen können.“
 „Jetzt war wieder das bössartige Leuchten in seinen Augen.“
 „Deshalb darf kein anderer Hand an ihn legen. Er bleibt mir vorbehalten. Habt Ihr verstanden?“
 Die Frage hallte noch lange in Calder nach. Es war ein seltsamer metallener Klang darin gewesen.
 „Ich verstehe, davon könnt Ihr überzeugt sein.“ sagte er mit tiefer Leberzeugung, „und ich werde es nie vergessen.“ Er entschloß sich, seine Taktik zu ändern. „Aber es sind noch andere Männer bei Jim Silent, die sich dazwischenwerfen werden, damit Ihr nicht an ihn heran könnt.“
 „Die armen Kerle tun mir leid,“ sagte Dan sanft. „Ich hab' gegen keinen was Böses im Schilde, außer gegen den Lungen.“
 Calder tat einen tiefen Atemzug.
 „Versteht Ihr denn nicht,“ erklärte er eindringlich, „wenn Ihr einen von den anderen niederzieht, seid Ihr nicht besser als ein Mörder. Ihr werdet vom Gesetz verfolgt und bestraft werden.“
 „Das macht die Sache schwerer, nicht wahr?“ sagte Dan. „Ich hoffe, ich brauche nur einem oder zwei von den Burchen einen Deutzettel zu geben. Versteht Ihr?“ er beugte sich zu Calder vor, es schien ihm daran gelegen, verstanden zu werden — „ich würde nur nach Armen und

Beinen zielen. Ich würde ihnen sonst keinen Schaden zufügen.“

Calder schlug verzweifelt die Hände über dem Kopf zusammen. Blad Bari nahm die Worte übel, er knurrte.

„Ich habe keine Zeit mehr, Euch zuzuhören,“ sagte Dan. „Ich muß jetzt gleich aufbrechen, um das Dicht zu durchsuchen.“

„Im Dunkeln?“ rief Calder.
 „Gewiß, Blad Bari kommt mit. Den stört die Dunkelheit nicht.“

„Ich komme mit!“
 „Ich gehe lieber allein! Kann sein, ich treffe ihn.“

„Wie Ihr wollt!“ sagte Calder. „Aber erst hört meinen Plan, ich brauch' nicht lange, um ihn zu erklären.“

Während sie sprachen, wurde die Finsternis noch dichter. Das Feuer sank in Asche zusammen. Die Nacht verschlang die beiden.

Dreizehntes Kapitel.

Bei den Strauchdieben zu Gast.

Als Lee Haines an diesem Abend in Silents Lager eintritt, wurden keine Fragen an ihn gerichtet. Fragen waren unter den Langreitern nicht populär. Nur ein Grunzen hier und da begrüßte ihn. Trotzdem war er bei weitem das beliebteste Mitglied der Bande. Selbst Jim Silent, der Mann mit den ewig düsteren Augen, war dem stattlichen Burchen besonders geneigt.
 „Habt ihr's heut pfeifen hören?“ fragte er.
 Purvis schüttelte den Kopf und Terry Jordan stellte fest, es sei ein ungemein glücklicher Umstand, daß der Kerl, der Barry, sein verdammtes Gedudel heute unterlassen habe. Dann setzte sich Haines zu einem schweigsamen Mahl nieder. Dabei horchte er eifrig in die Ferne. Er wollte der erste sein, der Skates Pferd seinen Weg durch die Büsche bahnen hörte. Trotzdem war es Shorty Rhinehart, der zuerst aufsprang.

„Ich hör' ein Pferd durch das Dickicht brechen,“ erklärte er.

„Kann sein, 's ist Silent,“ meinte Haines mit gespielter Gleichgültigkeit.

„Der Chef macht keinen solchen Krach. Der sieht sich vor,“ antwortete Hal Purvis.
 „Das Geräusch war jetzt deutlich hörbar.“

„Da ist etwas faul,“ sagte Rhinehart erregt.
 „Jrgend jemand hat dem Sheriff einen Wink gegeben, wo unser Lager ist.“

„Allright,“ sagte Haines gelassen, „wir beide wollen miteinander nachsehen gehn.“

Sie tauchten in den Schatten der Büsche. Rhinehart fluchte leise vor sich hin.

„Seid nicht zu schnell mit dem Revolver voran,“ mahnte Haines.
 „Lieber zu früh als zu spät!“

„Kann sein, es ist kein Konstabler. Wenn ein Mann hinter uns her wäre, wär' er ein schöner Narr, wenn er solchen Radau machte.“

Er hatte kaum ausgesprochen, als Kate vor ihnen auftauchte.

„Großer Gott, ein Mädel!“ sagte Rhinehart. Zum Teil schien er erleichtert, zum Teil schien ihm die Sache wider den Strich zu gehen.

„Scheint, daß du recht hast,“ stimmte Haines zu.
 „Wollen uns wieder ins Lager verdrücken.“

„Da mach dir keine Hoffnung! Sie reitet ja gerade aufs Lager los. Das beste ist, wir machen uns an sie heran. Wir können ihr erzählen, wir gehörten zur H-X-Mauch und wären nach Norden unterwegs. Sie wird schon nichts merken.“

„Gute Idee,“ sagte Rhinehart. „'s ist bald drei Monate her, daß ich keinen Weiberrod gesehen habe,“ fügte er lächernd hinzu.

„Se da!“ rief Haines und trat aus dem Gebüsch. Rhinehart packte gleichzeitig das Pferd am Zügel.
 „Oh!“ rief Kate und hielt ihr Pferd an.
 „Wer seid ihr?“

„Jesse, eine Schönheit!“ murmelte Rhinehart in ehrfürchtiger Bewunderung.

„Wir sind Leute von der H-X-Mauch“, erklärte Haines mit großer Gelassigkeit, „und haben hier für die Nacht Lager gemacht. Habt Ihr Euren Weg verloren, Lady?“

„Denke, es ist so. Ich hatte mir eingebildet, ich komme durch die Weiden, noch ehe es Nacht wird. Ich suche nach einem Mann, der in dieser Richtung geritten ist.“

„Kommt mit ins Lager,“ schlug Haines vor.
 „Kann sein, einer von den Boys kann Euch auf den richtigen Weg weisen. Wie sieht der Mann ungefähr aus?“

„Er reitet einen Rappen und pfeift oft und viel. Barry ist sein Name. Den pfeifenden Dan nennen sie ihn.“

„Großer Gott!“ flüsterte Rhinehart Haines ins Ohr.

„Halt den Mund!“ antwortete Haines ebenso leise. „Hast du Angst vor 'nem Mädel?“

„Ich bin seiner Spur gefolgt bis hier in die Nähe,“ fuhr Kate fort. „Dann hab' ich sie plötzlich verloren. Ich glaube sicher, er ist durch die Weiden geritten.“

„Habt ihn nicht gesehen,“ sagte Rhinehart liebenswürdig, „aber kommt mit ins Lager, Lady. Kann sein, ein anderer hat ihn unterwegs bemerkt. Wie heißt Ihr?“

„Kate Cumberland“, antwortete sie.
 Er zog mit einem breiten Grinsen den Hut ab und reichte ihr die Hand hinaus.

„Mächtig froh, Euch kennen zu lernen, Lady. Mein Name ist Shorty. Der da ist Lee. Kommt Ihr mit?“

„Vielen Dank. Ich bin ein bißchen besorgt.“
 „Alles in Ordnung. Braucht nicht besorgt zu sein. Wir werden Euch schon auf den richtigen Weg bringen. Kommt nur mit.“

Sie gingen vor ihr her durch das Gebüsch. Kate ritt ein paar Meter hinterher.

(Fortsetzung folgt.)

Durch Demokratie und Sozialismus zur neuen Gesellschaft!

Die Entschliebung der sozialdemokratischen Parteien zum 1. Mai.

In allen gemeinsamen und in allen tschechischen und deutschen sozialdemokratischen Versammlungen am 1. Mai wurde folgende Resolution beschlossen:

Die zur Feier des ersten Mai versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen bekundeten aufs neue ihre unerschütterliche Überzeugung, daß nur die enge internationale Zusammenarbeit und gemeinsamer Kampf der sozialdemokratischen Parteien in der Tschechoslowakischen Republik die Wahrung der proletarischen Interessen, die Verbesserung der Stellung der Arbeiter innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft und den Fortschritt in der Richtung zum Sozialismus ermöglicht. Mit herzlichster Befriedigung begrüßen sie deshalb das enge Bündnis zwischen der deutschen und tschechischen Sozialdemokratie und sprechen ihre rückhaltlose Zustimmung zur Politik der beiden Parteien aus.

Die Versammelten bekennen sich freudig zur Mai-Parole der Sozialdemokratie:

„Durch Demokratie und Sozialismus zur neuen Gesellschaft!“

Sie geloben, ihre ganze Kraft und ihr ganzes Können aufzuwenden im Kampfe um die Verwirklichung dieses hohen Ideals.

Sie geloben insbesondere zu kämpfen für die Versöhnung der Nationen! für den Weltfrieden! für die allgemeine Abrüstung!

Die Versammelten senden brüderliche und schweizerische Grüße den sozialistischen Arbeitern und Arbeiterinnen aller Nationen und aller Länder. Sie fordern alle noch Zögernden, alle noch abseits Stehenden auf, sich einzugliedern in die sozialdemokratischen Kampfreihen, sich zu sammeln um ihre ruhmvolle Fahne!

Internationaler Zusammenschluß aller Arbeiter ist Vorbedingung, aber auch Bürgerschaft ihres Sieges!

Es lebe die Internationale!
Es lebe der Sozialismus!

Gen. Kozdiegl, tschechisch der Genosse Bid aus Prag. Für die sozialistische Jugend sprach der Genosse Zimmermann. Die vorgelegte Resolution wurde unter Zustimmung angenommen. Die Demonstration der Kommunisten zählte halb so viel Teilnehmer. Der 1. Mai ist in Tamnawald ruhig verlaufen und es war das starke Gendarmeneingebot überflüssig.

Kreis Trautenau.

Hatten die Spieher ihre ganze Hoffnung für das Wagnis des 1. Mai in das schlechte Wetter gesetzt, das bis zum 1. Mai in die Morgenstunden angehalten hatte, so wurden sie arg enttäuscht, denn Donnerstag früh drang die Sonne zwischen den Wolken durch und ihre Strahlen schafften sich freie Bahn. Symbolisch wurde der Kampf der Arbeiterklasse angedeutet. Wir bekamen also das herrlichste Wetter und konnten im ganzen Kreisgebiete die Demonstrationen ungehemmt zur Entfaltung bringen. Der Aufmarsch war, wie alle Jahre ein grandioser, jener der Kommunisten brachte ein katastrophales Fiasko und fand kaum von der Dessenitätlichkeit Beachtung, trotzdem man auf die Sozialdemokraten schimpfte, was das Zeug hielt. Man ging diesmal über die Kommunisten zur Tagesordnung über. Der 1. Mai war in Obovorn ein Erfolg für die Sozialdemokratie, er zeigte, daß die Massen hinter uns stehen, denn auch die übrigen gegnerischen Parteien, die den 1. Mai verabsähen und für ihre Zwecke benutzten, mochten trübe Erfahrungen mit diesem Versuche. Die Behauptung des Bürgerturns, der 1. Mai sei ein allgemeiner Festtag, traf nur für das Bürgerturn zu, für die Arbeiterklasse war er ein Demonstrationstag, ein Kampf- und ein Werbetag.

In Arnan versammelten sich weit über 1000 Menschen, die vom Bezirksvertrauensmann Genosse Weicht begrüßt wurden, worauf Genosse Haase für die deutsche Sozialdemokratie über die Bedeutung des 1. Mai und Genosse Remer, Königgrätz, für die tschechischen Arbeiter und Arbeiterinnen sprach. Die Reden wurden mit großem Beifall entgegen genommen. Bei der Demonstration der ABC, die knapp 120 Menschen vereinigte, schimpfte Reihel, wobei er sich besonders niedere Bemerkungen persönlicher Art gegen die führenden Sozialdemokraten in Arnan leistete. In der ehemaligen Dohrburg der Kommunisten, zeigte der erste Mai, daß sie hier ebenfalls fertig geworden sind und die richtige Linie kaum jemals erreichen dürften.

Hohenelbe. Genosse Max Erben eröffnete die Demonstrationenversammlung, an der an die 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen teilnahmen, worauf Genosse Sawel Trautenau für die Partei und Genosse Stepan für die Jugendorganisation, über den 1. Mai und die Sozialdemokratie sprachen. Ihre Reden wurden beifällig aufgenommen. Die kommunistische Aktion erstreckte sich auf 60 Personen und blieb gänzlich unbeachtet.

Neu-Bietendorf. Wie alle Jahre, so versammelte auch die diesjährige Mairfeier alle schaffenden Menschen unseres Gebietes und Genosse Langhammer konnte bei der Eröffnung mit Genugtuung die Treue der Arbeiterklasse zur Sozialdemokratie feststellen. Das Referat des Genossen Heinrich Erben, Trautenau, über die Bedeutung der Tages, wurde begeistert entgegen genommen.

Braunau. Oberbezirk und Unterbezirk marschierten in wuchtigen Kolonnen an, vereinigten sich mit den Braunauer Arbeitern, um — voran die Kinder, — zum Ringplatz zu marschieren. Bevor sie ihn erreichten, zogen die Kommunisten, die sich in der Stärke von 100 Mann ein Schimpfreferat gegen die Sozialdemokraten angeheert hatten, ab und mühten das Gelächter der Sozialdemokraten ertragen, das diese in Anbetracht des armseligen Zugleins anstimmten. Bezirksvertrauensmann Kambauke eröffnete die Demonstration, worauf für die deutschen Sozialdemokraten Genosse Franz Krejci, Trautenau, für die tschechischen, Genosse Doraček und für die jugendlichen Genosse Schön sprach. Alle drei Redner wurden stark applaudiert. In den Kindern sprach Genossin Meyer.

Wetzelsdorf. Die nachmittags vor dem Hotel Astoria stattgefundene Demonstration setzte sich aus 700 bis 800 kassendruckenden Arbeitern zusammen, die vom Genossen Winter begrüßt wurden. Ueber

DIE MIGRÄNE

ist eine zeitweilige Indisposition! Sind Sie leidend, reiben Sie Stirn und Schläfen mit Menthol-Franzbranntwein

ALPA

Äußerst günstig wirken Alpa-Umschläge, zur Hälfte verdünnt mit kühlem Wasser. Verlangen Sie Alpa nur in Flaschen mit unverletzter Plombe.

Benfen. Die Kundgebung auf dem Marktplatz, an der 3000 Personen teilnahmen, wurde von einem Chor der Arbeiterlänger eröffnet. Es sprachen die Genossen Arnberg und für die Jugendlichen Richter.

Bernstadt. Im Schützenhausaal sprach vor 300 Genossen Arnberg.

Ramitz. Vor mehr als 2500 Genossen hielt Abgeordneter Genosse Kaufmann die Mairrede.

Falkenan-Kittitz. Im großen Kinosaal referierte vor 200 Arbeitern und Arbeiterinnen Genosse R. Reihner.

Steinshönan. Die Mairfeier wies diesmal eine wesentlich stärkere Beteiligung auf als im Vorjahre. Diezüge von Prieschen, Weistendorf, Parten vereinigten sich mit dem Steinshönaner Genossen zu einem eindrucksvollen Umzug. Ein interessanter Moment war, als unsere Massen an dem kleinen Häuflein der kommunistischen „Demokraten“ vorbeimarschierten, deren Scharen dieses Jahr empfindlich zusammengeschnitten waren. Bei der Kundgebung vor dem Kino sprach Genosse Ernst Paul aus Prag und ein tschechischer Genosse.

Wism. Leipa. Den etwa 3000 versammelten Genossen und Genossinnen hielt Genosse Schweichhart die Festrede; tschechisch referierte Dr. Charvat. — Die kommunistische Kundgebung zählte 100 Teilnehmer.

Klemes. Im vollbesetzten Saale des Konsumvereines referierte deutsch Reihner, tschechisch Kuziła.

Leichtst. Die deutschen und tschechischen Genossen aus dem Kreisbühel veranstalteten ihre Kundgebung gemeinsam. Festredner waren deutschseits Genosse Wondress, Bodenbach, tschechischseits Dr. Charvat.

Schönlinde. Zu tausend Arbeiter und Arbeiterinnen sprach Genosse Köglner-Bodenbach.

Karbitz. Eine große, würdige Feier, an der sich 2000 Personen beteiligten. Die Referate erstatteten Genosse Schiller und tschechisch Krenowitz.

Leitmeritz. An der gemeinsamen Kundgebung auf dem Marktplatz nahmen 800 Personen teil. Die Festreden hielten die Genossen Skoutajan (deutsch) und Bukivalová (tschechisch).

Jonsdorf. Hier fand eine eigene Mairkundgebung für die Organisationen hinter dem Rosenbaum statt. Referent: Genosse Hocke-Bodenbach.

Königswald. Die Beteiligung, stärker als im Vorjahre, betrug ungefähr 1500 Personen. Das Referat erstattete Genosse Grund. An dem Festzug am Vorabend beteiligten sich 800 Personen.

Kreis Reichenberg.

In Reichenberg

verließ die Kundgebung programmgemäß und ungehindert. Die deutschen Genossen versammelten sich beim Schützenhaus. Diezüge aus den einzelnen Orten trafen zu den festgesetzten Zeitpunkten ein. Besonders groß war heuer die Teilnahme der Genossen aus Waffersdorf, Köchlich und Dörfel. Nach dem Anmarsch der tschechischen Genossen, die die Spitze des Zuges bildeten, setzte sich der Zug der deutschen Genossen in Bewegung. Flamme rote Fahnen belebten das bunte Bild des Zuges, der sich durch die Rößlitzerstraße—Wienerstraße auf den Theaterplatz bewegte. Der Platz war beim Eintreffen des Zuges schon von einer dichten Menschenmenge besetzt und bald war kein Platz mehr frei. Die Genossen Wolf und Kofinckel eröffneten die Kundgebungen mit markigen Worten, nachdem die feierlichen Klänge der „Internationalen“ verhallt waren. Dann sprachen die Redner des Tages, die Genossen Keads und Kofcher, zu den Versammelten. Sie erläuterten die Bedeutung des Mairtages, behandelten die Forderungen der Arbeiter. Ihre Reden klangen aus in den Ruf nach Sammlung der Kräfte, auf daß dereinst den Mairtagen des Kampfes ein Mairtag des Sieges folge. Starker Beifall belohnte die trefflichen Worte, dann wurde über die Entschliebungen abgestimmt. Sie wurden einstimmig angenommen. Die Versammlungsleiter schlossen die Kundgebung, die Kapelle der tschechischen Genossen spielte das „Lied der Arbeit“, dann marschierten die Massen wieder ab. Die deutschen Genossen bildeten beim Abmarsch die Spitze. In der Bahnhofstraße bildeten sie Spalier. Die tschechischen Genossen, stürmisch begrüßt von den deutschen, marschierten hindurch. Dann erfolgte die Auflösung des Zuges, an dem sich gegen 2000 Menschen beteiligten. An der Kundgebung nahmen sicherlich 5000 Personen teil. Den Kommunisten gelang das „Häuflein“ des Rathausplatzes dadurch, daß sie die Turner „Abstand nehmen“ ließen. So „besahen“ 80 Turner den halben Rathausplatz und den Rest der Zuhörer stellten die Neugierigen. Im kommunistischen Zug wurden 450 Dreier-Reihen gezählt. Zahlreiche Straßenbahner waren diesmal zu Hause geblieben. Auch die städtische Arbeiterschaft nahm nicht mehr in der gleichen Stärke an dem kommunistischen Umzug teil. Es ist unsere Aufgabe, diese Proletarier wieder in unsere Mairzüge einzugliedern.

In Krakau sprach Genosse Pladil zu 250 Besuchern unserer Mairkundgebung. Die Stimmung war ausgezeichnet. Die vorgelegte Entschliebung wurde einstimmig angenommen. Bemerkenswert ist, daß die kommunistische Demonstration nur noch 400 Teilnehmer zählte. Wir werden die Volkswillen auch in Krakau bald eingeholt haben.

Die Grottauer Mairfeier verlief heuer besonders schön. Es beteiligten sich gegen 500 Personen an dem Demonstrationzug. Der große Saal im Gasthof „Zur Krone“ konnte die Teilnehmer nicht einmal fassen. Die deutschen und tschechischen Turner und Turnerinnen waren in ihrer schmutzen Kleidung aufmarschiert.

Die Versammlung wurde durch ein Lied der Sängerriege unserer Textilarbeiter eröffnet, dann begrüßten die Genossen Seidel und Splitel die

Erstgenannten. Die Referate erstatteten unter großem Beifall die Genossen Kránsky und Kern. An die Kundgebung schloß sich noch ein gemütliches Beisammensein der Genossen und Genossinnen an.

Die kommunistische Kundgebung, die im Vorjahre doppelt so stark war wie die unsere, war heuer mit der sozialdemokratischen gleich.

Einem überraschenden Erfolg hatte unsere Mairversammlung in Friedland. Dort nahmen heuer gegen 400 Personen an unserer Versammlung teil, während es im Vorjahre nur 180 waren. Die Referate wurden erstattet von den Genossen Keads und Zimmerer. Sie lösten großen Beifall und große Begeisterung aus.

Obwar die Kommunisten heuer im ganzen Bezirk nur eine Kundgebung veranstalteten, war die Beteiligung an ihrer Friedländer heuer viel schwächer als im Vorjahre.

Die Mairfeier in Gablonz a. N.

Die heurige Mairfeier, die wieder gemeinsam mit den tschechischen Sozialdemokraten veranstaltet wurde, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung der sozialdemokratischen Arbeiterschaft.

Die Beteiligung an dem Demonstrationzuge war größer als im Vorjahre. Der Zug, an dessen Spitze die tschechischen Arbeiterturner marschierten, bewegte sich von dem Sammelplatz vor dem Hotel „Schwan“ aus durch die Brunnenstraße, Gebirgsstraße, Alter Markt und durch die Rathausgasse zum neuen Markt, wo die Demonstrationenversammlung stattfand. Die Versammlung wurde durch die Genossen Pakil tschechisch und Pilz in deutscher Sprache eröffnet.

Für die deutschen Sozialdemokraten sprach zunächst Abg. Gen. Schäfer, während als zweiter Redner für die tschechischen Genossen der Genosse Hula (Reichenberg) sprach. Beide Redner sprachen in temperamentvoller Weise über die Entwicklung und die Erfolge der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung seit der ersten Mairfeier im Jahre 1890. Die Ausführungen beider Redner beschäftigten sich unter anderem auch mit der Entwicklung und den Verhältnissen in der Parteibewegung seit dem Kriegsende und würdigten besonders die wieder ermöglichte Zusammenarbeit der tschechischen und deutschen Sozialdemokraten seit dem Smichober Kongress.

Ist auch heute leider durch die Schuld der Bolschewisten das Proletariat noch gespalten, so steigt doch langsam die Hoffnung herauf, daß die Arbeiterklasse unseres Staates wie auch in anderen Ländern sich wieder in einer Einheitsfront finden und in der alten Kampffront der Sozialdemokratie zu neuen Siegen sammeln werde.

Die Ausführungen beider Redner fanden den Beifall und die Zustimmung der versammelten Menge.

Die in deutscher und tschechischer Sprache von den Genossen Pakil und Pilz eingebrachte Resolution, die sich mit den Forderungen der Arbeiterklasse an den Staat und die heutige Gesellschaft befaßte, wurde einstimmig unter großem Beifall angenommen.

Die Musik intonierte hierauf die „Internationalen“ und das „Lied der Arbeit“, womit die Mairkundgebung, die für die Zukunft zu den besten Hoffnungen berechtigte, geschlossen war.

Die kommunistische Kundgebung hat heuer an Wucht gegenüber den früheren Jahren bedeutend eingebüßt.

Auch die Nationalsozialisten konnten ihre Kundgebung diesmal nicht wuchtiger gestalten.

Die Menschenmassen am alten Markt waren zum Großteil nur Zuschauer, die ja nie fehlen. Der Demonstrationszug selbst konnte nicht als besonders gewaltig bezeichnet werden.

Zu besonderen Zwischenfällen ist es bei keiner der Kundgebungen gekommen.

Die Mairfeier im Tamnawald Bezirke nahm einen prächtigen Verlauf. Die Beteiligung war stärker als im Vorjahre. Im Demonstrationzug, der mehr als zweitausend Teilnehmer zählte, spielten drei Musikkapellen. Die Feier fand auf dem Spielplatz in Schumburg a. D. statt. Es wurde von zwei Tribünen gesprochen. Deutsch referierte der

die Bedeutung des 1. Mai sprach Genosse Kambauske, Braunau, von stürmischem Beifall begleitet. Für die Jugend referierte Genosse Soblißke, der mit seiner Darlegung ebenfalls große Zustimmung fand. Einige Christlichsoziale machten den Versuch, zu stänkern ohne jedoch ihr Ziel zu erreichen.

Starkstadt. Im Saale zum Waldschloßchen versammelten sich an die 200 Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Versammlung wurde vom Vertrauensmann Genossen Kiefatschke geleitet. Das Referat erstattete Genosse Karl Gerbrich, Braunau. Es fand großen Beifall.

Trautenau. In gewaltigem Zuge rüdten die Arbeiterbataillone an. Mit klingendem Spiel und roten Fahnen zogen sie zum Ringplatz. Bei der Festisfabrik hatte sich, auf Grund der behördlichen Verfügung, der Kinderzug, der ebenfalls eine ansehnliche Länge hatte, abgelöst, um im Angarten eine eigene Versammlung abzuhalten. In den Kindern sprach deutsch Genossin Ende, tschechisch Genosse Prof. Brohaska. Am Ringplatz sprach Genosse Dr. Emil Franzel und Genoss Senator Nust für die Partei, von stürmischem Beifall begleitet. Für die tschechischen Genossen sprach Gen. Zironi, Königgrätz, ebenfalls unter dem Beifall der Versammlung, und für die jugendlichen Genosse Mahrla, dessen Ausführungen ebenfalls warm aufgenommen wurden. Die „Demonstration“ der Kommunisten soll 120 Personen versammelt haben, doch wird auch diese Zahl von einzelnen Arbeitern in Zweifel gezogen.

Schäflar. Die Bergarbeiter, als der Hauptteil der Demonstranten waren aus allen Ortschaften in gewaltigen Kolonnen angetrückt, aber auch die anderen Kategorien der Arbeiter blieben nicht hinter ihnen zurück. So konnte Genosse Lippelt vor mehr als 3000 Versammelten eröffnen und begrüßen. Für die deutschen Sozialdemokraten sprach Genosse Marks, Trautenau, für die tschechischen Genosse Frida, für die jugendlichen Genosse Andero. Die Stimmung der Demonstration war eine glänzende, der Beifall kaum zu überbieten.

Marischendorf. Man zählte gegen 1000 Demonstranten. Die Versammlung wurde von Genossen Benzl Fider geleitet, für die Partei sprach Genosse Max Cech, Prag, dessen dreiviertelstündige Rede mit großer Zustimmung entgegen genommen wurde. Für die jugendlichen sprach Genosse Wiesner, Trautenau, dessen Ausführungen ebenfalls beifällig entgegen genommen wurden.

Kreis Wilfen-Budweis.

Budweis: Die Beteiligung an dem Demonstrationzuge war doppelt so groß als im Vorjahre. Der Umzug wurde gemeinsam mit den tschechischen Genossen veranstaltet. Das tschechische Referat hielt Genosse Dr. Kupa, das deutsche Referat Genosse Köhler-Prag. Beiden Rednern wurde stürmischer Beifall gezollt. — Die Kommunisten sind auf ein kleines Häuflein von drei Dutzend zusammengeschnitten.

Tuschan. Die Mairfeier hatte die Größe der vorjährigen: 3000 Teilnehmer.

Neuern. Auch hier 3000 Teilnehmer.

Wilfen. In dem gemeinsamen Demonstrationzuge mit den tschechischen Genossen marschierten etwa 300 deutsche Sozialdemokraten.

Mies. Eine würdige Demonstration, an der 1500 Arbeiter und Arbeiterinnen teilnahmen.

Kürshan. An dem sozialdemokratischen Festzug beteiligten sich etwa 1500 Personen. Bei den Kommunisten 350, bei den tschechischen Nationalsozialisten 380 Teilnehmer. Bemerkenswert ist, daß die Kommunisten sich hier sehr friedlich benahmen und nach stiller Auflösung ihrer Versammlung zum Teil noch an unserer Kundgebung teilnahmen.

Pöln. Ungefähr 450 tschechische und deutsche Arbeiter im Zuge.

Winterberg. 300 sozialdemokratische Demonstranten; die Kommunisten zählten 67 Mann.

Kuhgerfeld. 400 Festteilnehmer.

Wallern. Hier, wo seit Jahren keine Mairfeier mehr stattfand, demonstrieren Donnerstag über 500 Menschen unter den sozialdemokratischen Fahnen.

Oberplan. Hier konnte infolge der kommunistischen Wehe im Vorjahr keine Maifeier abgehalten werden. Neuer zählte unsere Demonstration 700 Teilnehmer. Die Kommunisten hatten zwar gleichfalls eine Maifeier angefangt, sie fand aber nicht statt.

Buchers hatte eine sehr gute Maifundgebung. **Plan.** Die diesjährige Maiveranstaltung war eine prächtige, wirkungsvolle Kundgebung, an der etwa 900 Personen teilnahmen. Redner war Genosse A. Müller Tachau.

Stankau (Dorf). Stärker als voriges Jahr, mit 2000 Beteiligten, nahm die diesjährige Maifeier einen imposanten Verlauf. Die Genossen Krombholz (Pilsen) und Gottfried sprachen über die Bedeutung des Tages.

Unterreichenstein. Die Maifeier war trotz des regnerischen Wetters verhältnismäßig gut besucht. Aus 15 Orten waren die Teilnehmer zum Teile in stattlicher Zahl und mit drei Musikkapellen erschienen. Die Gefangensektion der Glasarbeiter erschienen. Die Gefangensektion der Glasarbeiter erschienen. Die Gefangensektion der Glasarbeiter erschienen.

Krumau. Die Maifeier wurde durch das unfreundliche Wetter und die schlechten Wegeverhältnisse im Bezirk beeinträchtigt. Trotzdem konnten deutsche und tschechische Sozialdemokraten in dieser ehemaligen Hochburg des Bolschewismus eine eindrucksvolle Kundgebung feiern. Auf dem Ringplatz sprachen Abg. Genosse Dietl und für die tschechische Bruderpartei Genosse Redaktor Stuhlik. Auf der anderen Seite des Platzes hielten die Liquidatoren ihre Versammlung ab. Das Volksbüro, das vor einigen Jahren noch die große Mehrheit der Krumauer Arbeiterschaft beherrschte, hatte keinen einzigen Menschen auf die Beine bringen können.

Tachau. Unser stattlicher Manifestationszug, an dem sich viele Frauen, rote Jugend, zwei Musikkapellen, insgesamt gut tausend Personen beteiligten, erreichte gerade den Hauptplatz, als ein armenisches Säuflein von 72 Kommunisten nach beendeter Kundgebung lang- und manglos abmarschierte. An unserer eindrucksvollen Festversammlung, die von den Tachauer Arbeiterjüngern eingeleitet wurde, beteiligten sich einhalbtausend Menschen. Abg. Gen. Valtsch würdigte in seinem Referat das Befreiungswerk der Sozialdemokratie für die Arbeiterklasse in den vier Jahrzehnten seit der ersten Maifeier. Die vom Bezirksvertragsmann Genossen Böhm verlesene Maieresolution fand begeisterte Aufnahme. Anschließend veranstaltete unsere Kapelle eine Maymusik. Von christlichsozialen oder hakenkreuzerischen Maiveranstaltungen war nichts zu sehen.

Marienbad. Ungefähr achthundert bis tausend Männer und Frauen marschierten in wohlgeordnetem Zuge, dem die Kinder der Arbeiter in einigen mit roten Fähnchen geschmückten Lastautos voranzogen, durch die Straßen des am ersten Mai noch recht frohlichen Marienbad. Erfreulich war die Teilnahme der Genossen aus Königswarth sowie einer Anzahl Genossen und Genossinnen aus Tepl, die den Zug der Arbeiter aus Marienbad und Umgebung beträchtlich verstärkten und so mithalfen, die heutige Maifeier zu einer der Kundgebungen der letzten Jahre beträchtlich übertreffenden Demonstration zu machen. Die Festrede hielt in der Versammlung vor dem Stadthaus, die mit einem proletarischen Liebes eröffnet und mit dem Gesang des Liedes der Arbeit beendet wurde, Genosse Hofbauer.

Staab. Circa 3000 Teilnehmer nahmen an der Versammlung und der vorhergehenden Demonstration teil. Unsere tschechischen Genossen bemühten sich ebenso wie unsere Genossen, die heutige Maifeier gegenüber der vorjährigen um einiges zu übertreffen, was ihnen vollständig gelungen ist. Als Festredner waren erschienen: Genosse Abgeordneter Leibl und für die tschechischen Genossen Genosse Vech aus Pilsen. Als die Staaber Genossen mit Musik, Fahnen und Kindern die auswärtigen Genossen abholten, schritt der Regierungskommissar ein und teilte mit, daß die Kinder in der Demonstration nicht mitgehen dürfen. Die Ordner ließen sich aber nicht einschüchtern und veranstalteten einen eigenen Kinderfestzug. Die Kleinen und die großen Demonstranten trafen sich unterwegs und begrüßten sich mit Freundschaftsrufen. Die Versammlung am Marktplatz wurde durch die Genossen Duberny deutsch und Kraus tschechisch eröffnet und durch den Männerchor „Die Schaffenden“ des Chortschauer Gesangsvereines eingeleitet, worauf die Ansprachen begannen.

Prag.

An der Feier des ersten Mai in Prag konnte man heuer das mächtige Wachstum der tschechischen Sozialdemokratie in den letzten Jahren bemerken. Während früher die Kommunisten den größten Anzug aufzuweisen hatten, dann die Nationalsozialisten und zum Schluß die Sozialdemokraten kamen, war der sozialdemokratische Anzug, in dem auch unsere deutschen Genossen mitmarschierten, der größte. Die Prager deutschen Genossen waren diesmal besonders zahlreich erschienen, die Gruppe erreichte auf dem Marsche überall Aufmerksamkeit. So schreibt „Bodernik Právo Lidu“ darüber:

„Inmitten des Anzuges bildete eine besondere große und interessante Gruppe die Prager deutsche Sozialdemokratie, deren Jugend in touristischer Uniform deutsche sozialistische Lieder auf Saiteninstrumenten vortrug. Als besonders erfreulichen Fakt stellen wir fest, daß das herzliche Rufen der deutschen Genossen und Genossinnen „Freundschaft“

aus den Reihen des zusehenden Publikums stellenweise herzlich erwidert wurde.“

Der Anzug bewegte sich durch die Torgasse über den Wenzelsplatz (am Wenzelsplatz stand ein rot-drapiertes Lastauto, von dem die „Kinderfreunde“ Kinder den Anzug begrüßten), die Straße des 28. Oktober, die Nationalstraße auf die Schützeninsel, wo ein mächtiges, von vielen tausenden von Menschen besuchtes Meeting stattfand. Es sprachen zunächst Abg. Genosse Pils (Pilsen), dann in deutscher und tschechischer Sprache Genosse Dr. Strauß, der unter dem Beifall der Anwesenden darauf hinweisen konnte, daß seit der vorigen Maifeier die Beziehungen der deutschen und tschechischen Sozialdemokratie viel enger geworden sind. Dann sprach für die Frauen Senatorin Karpisková, für die ausländischen Sozialdemokraten der Georgier Genosse Kijola, dann ein Vertreter der oppositionellen christlichsozialen Arbeiter Novotny, der ein Verleumdung der Sozialdemokratie ablegte, und für die Jugend Genosse Novy.

Die tschechischen Nationalsozialisten zogen auf den Altstädter Ring, wo der Senator Kofas, die Abgeordnete Jeminaová und der Jugendliche Kadebit sprachen. Auffallend schwach war die Beteiligung an dem kommunistischen Anzug, der neuerlich den Rückgang der kommunistischen Partei in Prag aufgezeigt hat.

Am Nachmittag veranstaltete die Ortsgruppe Prag des Reichsvereines der Kinderfreunde ein Maifest im Freien, das von Kindern und Erwachsenen sehr zahlreich besucht war.

Kreis Brünn.

Brünn. Der wiederum von den tschechischen und deutschen Sozialdemokraten gemeinsam vollzogene Aufmarsch bot eine glänzende Beobachtung der beiden Parteien: der Festzug war fast doppelt so stark als im Vorjahre, weit stärker als der Zug der tschechischen Nationalsozialisten, ganz zu schweigen von den kläglichen Überresten der Kommunisten. Die Genossen der kommunistischen Opposition hatten sich dem sozialdemokratischen Festzug angeschlossen. Das Festmeeting fand auf dem Bahnhofplatz statt, wo von drei Tribünen zu den Versammelten gesprochen wurde. Auf der ersten Tribüne sprach erst zu den tschechischen Genossen Thmész, der unter stürmischem Beifall das Wirken Dr. Czech in der Regierung schilderte und seine Rede mit einem Hoch auf die tschechische und deutsche Sozialdemokratie schloß; deutsch sprach unter großem Beifall Genosse Katschinka. Auf der zweiten Tribüne sprach als erster Redner Genosse Wellan, nach ihm tschechisch Genosse Dr. Baumel. Auf der dritten Tribüne sprach der kommunistische Oppositionelle Dr. Čer, nach ihm Genossin Knytl; beide würdigten die Beteiligung der kommunistischen Opposition an dieser Demonstration als ein Zeichen des Fortschritts zur proletarischen Einheitsfront. — Am Nachmittag feierten unsere Genossen den 1. Mai im Schreibwald bei künstlerischen und turnerischen Darbietungen.

Mähr.-Trübau. Gegen 1800 Teilnehmer. Zunächst trug der Arbeitergesangverein die Hymne der Arbeiterschaft „Das Lied der Arbeit“ vor; hierauf ergriß Genosse Taub das Wort. In seinen Ausführungen gab der Redner vor allem der tiefsten Teilnahme der Versammlung herzlichen Ausdruck, skizzierte die Entwicklung der sozialistischen Bewegung in den letzten vierzig Jahren. Genosse Taub erklärte, daß sich die Stellung der deutschen Sozialdemokratie seit dem Eintritt in die tsch. Regierung nicht geändert habe, sondern daß nur die Taktik eine andere geworden sei und der Klassenkampf keine Suspension Bedeutung der innigen Zusammenarbeit mit den tschechischen Genossen Ausdruck. Am Vorabend fand ein herrlicher Fackelzug durch die Straßen der Stadt statt, an welchem 500 Personen teilnahmen. Weiter inszenierten die Kinderfreunde, roten Falken und Soz. Jugendlichen in den Frühstunden des 1. Mai eine Morgenfeier. Während unsere Maidemonstration in jeder Beziehung ausgezeichnet verlief, folgten dem Anzug der Christlichsozialen, der ja ohne „Gottesdienst“ nicht zu machen ist, etwa 120 Leute. Und den Hakenkreuzern blieb es vorbehalten, ihr „Maienfest“, wie sie ihre Maifeier nannten, irgendwo bei einem Steinbruch mit einem Maibaumfällen zu verbinden.

Brünn. Die heutige Maiveranstaltung, die gemeinsam mit den tschechischen Genossen abgehalten wurde, nahm einen sehr schönen Verlauf. Die in großer Zahl erschienenen Zuhörer lauschten den Ausführungen des Genossen Pipal und des tschechischen Referenten und belohnten sie mit reichem Beifall.

Zwittau. Die Maifeier in Zwittau wies einen viel stärkeren Besuch auf, als in den Vorjahren. An dem prächtigen Anzug, an dem sich die deutschen und tschechischen Genossen gemeinsam beteiligten, nahmen viele Hunderte von Menschen teil. Mit großer Zustimmung wurden die Referate des Genossen Pipal und des tschechischen Genossen aufgenommen.

Lundenburg. An der großen Maidemonstration, die im heutigen Jahre mit den tschechischen Genossen abgehalten wurde, nahmen weit über 1000 Personen teil, die mit stürmischem Beifall die Referate des Genossen Rother (Brünn) und des tschechischen Genossen Vospisil (Zlin) aufnahmen. Auch an dem gemeinsamen Anzug hatten sich viele Hunderte beteiligt.

Sals. Bei der Maifundgebung, die einen äußerst starken Besuch aufwies, sprach für unsere Partei Genosse Rother über die Bedeutung des ersten Mai für das arbeitende Volk.

Mähr. Unsere Genossen, die sich am vormittägigen Anzug in Brünn beteiligten, veranstalteten nachmittags ein Fest, bei welchem Genossin Kachay unter großer Zustimmung der Zuhörer referierte.

Miltsburg. Trotz dem regnerischen Wetter waren viele Hunderte Genossen bei der heutigen

Maidemonstration erschienen, die das Referat des Genossen Ehrlich (Karlbad) mit vielem Beifall belohnten.

Jnaim. Der Verlauf der gemeinsam mit den tschechischen Genossen veranstalteten Maifeier war ein großartiger und bewies, daß die Folgen der Spaltung hier vollständig überwunden ist. Während die Kommunisten ohne den Bezug aus anderen Orten kaum einige Tausend jüngerer Leute auf die Beine brachten, war unser Maifestzug, in dem mehrere tausend Teilnehmer und drei Musikkapellen mitmarschierten, ein prächtiger. Er bot ein buntes Bild. Zahlreiche Fahnen, eine große Anzahl Radfahrer mit festlich geschmückten Rädern, tschechische und deutsche Arbeiterturner gaben ihm das Kolorit. Der Zug erreichte überall das stärkste Aussehen. Anschließend wurde im „Bobby Dám“, dem Heim unserer tschechischen Genossen, eine Versammlung abgehalten, in der Genosse Riehnner in deutscher Sprache, ein tschechischer Genosse aus Prag in tschechischer Sprache unter dem lebhaften Beifall der Zuhörer sprachen.

Joslovitz. Ungewöhnlich groß, wie schon seit vielen Jahren nicht, war hier unsere Maifundgebung, zu der auch eine größere Anzahl von Genossen aus Erdberg, Miezmann und Groß-Tajaz mit Musik gekommen waren. Bei schönem Wetter marschierte der imposante Zug unter den Klängen zweier Musikkapellen durch die Straßen. Auf dem Hauptplatz wurde die Versammlung abgehalten, in der Genosse Riehnner sprach und der auch zahlreiche Zuschauer bewohnten.

In **Prabitz** bei Raniß fand heuer das erstmalige Maifest statt. Nach einem imposanten Festzug sprach Genosse Schramel vor den zahlreich versammelt en Arbeiter und Kleinbauern unter lebhaftem Beifall über die Bedeutung des 1. Mai.

Auch in **Probitz** fand eine zahlreich besuchte Maiveranstaltung statt, in der Genosse Schramel sprach. Die vielen Arbeiter und Kleinbauern stimmten geschlossen für die zur Verlesung gebrachte Resolution.

Kreis Olmütz.

Nömerstadt. Der Demonstration wohnten zirka 1800 Leute bei, 300 Kinder, sehr viele Jugendliche und Frauen. Die Kommunisten hatten ca. 50 Leute. Referent war Genosse Schönfelder.

Müglitz. Mehr als sonstwo hatte die Spaltung der Arbeiterklasse in dieser Stadt einen Trümmerhaufen aus der Arbeiterbewegung gemacht. Und alle die hunderte von Maifestteilnehmern, inbegriffen die tschechischen Genossen, waren bei dieser Maifeier

Radio und Arbeitersport.

20 Sender übertragen heute, Samstag: Deutschland gegen Oesterreich.

Das große Mitempfinden der fußballfreundlichen eingestellten Teile der deutschen und österreichischen Arbeiterschaft findet seinen Ausdruck in der Zahl der die Länderfußballspiele Deutschland gegen Oesterreich übertragenden deutschen und österreichischen Rundfunksender. 20 Sender übernehmen am Samstag, den 3. Mai, die Übertragung des 2. Halbzeit des Spieles in Frankfurt a. M., beginnend 18.15 Uhr: Hamburg, Kiel, Flensburg, Leipzig, Dresden, München, Nürnberg, Stuttgart, Kassel, Kaiserslautern, Frankfurt a. M., Augsburg, Freiburg i. S., Breslau, Gletwitz, Wien, Graz, Innsbruck, Klagenfurt und Linz.

Auch das 2. Länderpiel wird übertragen.

Das Länderpiel Deutschland gegen Oesterreich am Sonntag in Köln übertragen die westdeutschen Sender Köln, Langenberg, Münster und Aachen von der 2. Halbzeit an, ab 17.15 Uhr. In diesem Ausmaß ist bisher noch nie eine arbeitersportliche Veranstaltung durch den Rundfunk berücksichtigt worden.

Zeugen, wie wir wieder vorwärts und aufwärts gehen: der stärkste Zug seit der Spaltung! Und ein besonderer Zug der Arbeit. Genosse Leiter hielt die Rede. Mit Stolz gab er seiner Freude über den starken Besuch, der für Müglitz als Massenbesuch bezeichnet werden kann, Ausdruck.

Glowatei.

In **Preßburg** feierte die tschechoslowakische, deutsche und magyarisches sozialdemokratische Arbeiterschaft den 1. Mai in einem gemeinsamen, gewaltigen, nach vielen Tausenden zählenden Aufmarsch. Die Kundgebung fand auf dem Hemarkt statt, wo namens der tschechischen Sozialdemokraten Senator Genosse Soukup referierte. In den deutschen Genossen, die sich vor einer eigenen Tribüne versammelten, sprach, oftmals beifällig unterbrochen, Genosse Goldbrunn. Von einer dritten Tribüne sprach Genosse Feher zu den ungarischen Genossen. — Die unvergleichlich schwächere kommunistische Demonstration hatte auch gegen das Vorjahr noch weiter an Teilnehmerzahl eingebüßt.

Aus den Kreisen Troppau und Landskron sind bisher keine Berichte eingelaufen.

Der erste Mai im Ausland.

400.000 Teilnehmer an der Wiener Maifeier!

Wien, 2. Mai (Eigenbericht.) Die sozialdemokratische Maidemonstration in Wien war riesig groß, man schätzt die Zahl der Teilnehmer bis auf 400.000. Sie war diesmal noch weit stärker als sonst. Sie bestand in einem Aufmarsch über die Ringstraße, am Rathaus vorbei. Von beiden Seiten der Ringstraße gingen die Bezirkszüge nebeneinander, bis zum Rathaus und trennten sich dann wieder zum Abmarsch in die Bezirke. Der Rathausplatz hatte reichen Flaggen- und Fahnenputz und zum erstenmal auch einen Schmutz von roten Fahnenquirlen, die über den Platz gezogen, das Bild des Rathausplatzes außerordentlich lebendig machten. In der Mitte des Rathausplatzes war ein Fahnenmast errichtet, der mit rotem Stoff ausgekleidet war. Auf dem Turm hielten vier Jugendliche, zwei Mädchen und zwei Jungen, Sturmfahnen. Vor dem Turm hatten Fahnen träger des Schutzbundes mit roten Sturmfahnen in den Händen aller der Arbeiterinternationale angeschlossenen Länder, Aufstellung genommen. Unmittelbar nach halb 10 Uhr schloß sich die Spitze des Zuges in Bewegung, auf dem Ring hatten zu beiden Seiten außerordentlich zahlreiche Straßenbahnkompagnien Aufstellung genommen. Als die ersten Züge den Rathausplatz erreicht hatten, fand eine kurze Feier statt. Vom Turm ertönte Fanfarenmusik und die Arbeiter trugen zwei Chöre vor. Inzwischen hatte aber der Vorbeimarsch eingesetzt und nun strömten die Bezirkszüge unter Hochrufen auf die Sozialdemokratie und das rote Wien über den Rathausplatz. Von den Bezirkszügen waren die von Favoriten und Ottakring so groß, daß der Vorbeimarsch jedes dieser Bezirke über eine halbe Stunde dauerte. Der ganze Vorbeimarsch am Rathaus, der um dreiviertel 10 Uhr begonnen hatte, dauerte in ununterbrochenem raschen Marschtempo bis zehn Minuten nach ein Uhr, also dreieinhalb Stunden. In den Zügen wurden sehr viele Standarten getragen, auch auf der Rathausrampe war eine mächtige Stabartie mit der Forderung nach der Alters- und Invalidenversicherung, beim Burgtheater und beim Rathauspark auch andere große Standarten angebracht. Die Standarten in den Zügen hatten Aufschriften, in denen gegen die Attentate auf die Erzeugnisse der Arbeiter und gegen die Heimwehrtruppen protestiert wurde. Die Maifeier verlief in vollstündiger Ruhe, nur in Favoriten kam es zu einem kleinen Zwischenfall, da am Nachmittag ein Zug von christlichsozialen Arbeitern am Arbeiterheim vorbeimarschierte und fälschlich für einen provokatorischen Heimwehrzug gehalten wurde, wodurch es zu kleinen Plänkchen kam, die aber bald zu Ende waren. Die Kommunisten hatten nachmittags ebenfalls eine Demonstration vor der Volkshaus und einen Anzug, doch nahmen höchstens 1800 Personen daran teil. Die Bedeutungslosigkeit dieser kommunistischen Demonstration wurde

allerdings durch Hakenkreuzer in ihrer Bedeutung gehoben, die glaubten, den Kommunisten zug tören zu müssen. Es kam zu kleinen Auseinandersetzungen, die natürlich von der bürgerlichen Presse riesig aufgebauscht wurden, aber keine besondere Bedeutung hatten. Auch in der Provinz waren überall großartige sozialdemokratische Maifeiern. In Hollabrunn, wo die Behörde ursprünglich hatte die Maifeier verbieten wollen, kam schließlich eine Vereinbarung zustande und die sozialdemokratische Maifeier am Vormittag hatte in diesem kleinen Orte einen großartigen Verlauf, während die Heimwehrkundgebung am Nachmittag einen recht kläglichen Verlauf nahm.

Eine Botschaft MacDonaldis.

Anlässlich des 1. Mai hat Ramsay MacDonald dem „Daily Herald“ eine Botschaft geschickt, in der es u. a. heißt: „Im vorigen Jahre fanden unsere Maifeiern am Vorabend eines großen Sieges statt. Wir sind jetzt dabei, die schweren und verantwortlichen Aufgaben durchzuführen, die dieser Sieg uns aufgebürdet hat. Mehr als jemals zuvor, benötigen wir heute jene unermüdete Begeisterung und jene kameradschaftlichen Beziehungen, die die Partei zu ihrer heutigen Machtposition emporgehoben haben.“

In London fanden am Donnerstag nur kommunistische Maifeiern statt. Die Demonstrationszüge, an denen sich schätzungsweise insgesamt 2000 Personen beteiligten, waren von einem überaus starken Polizeiaufgebot begleitet. Wie bereits im vergangenen Jahre hatten sich auch diesmal alle nichtkommunistischen Kreise einschließlich der linken Führer der Unabhängigen Partei von den kommunistischen Demonstrationen im Hyde-Park ferngehalten.

Paris.

Der 1. Mai ist in Paris ohne neuwertige Zwischenfälle verlaufen.

In der Pariser Vorstadt St. Denis, einer kommunistischen Hochburg, war bereits um 6.45 Uhr früh eine kommunistische Versammlung beabsichtigt. Von dort sollten die Demonstranten zu den großen Fabriken ziehen und jede Arbeit, sei es durch Agitation, sei es durch Gewalt, verhindern. Indessen hatten sich zu so früher Morgenstunde nur sehr wenig Kommunisten eingefunden. Abgesehen davon, wurden die beabsichtigten Provokationen in St. Denis dadurch unmöglich gemacht, daß die Arbeitgeber die Betriebe für den 1. Mai stillgelegt hatten. Eine für 9 Uhr morgens nach St. Denis einberufene „kommunistische Massenversammlung“ wurde wegen Mangel an Interesse ebenfalls abgesagt.

In Paris selbst waren etwa 70 Prozent der Droschkenschaffere der Arbeit ferngeblieben. Dadurch erhielten die Straßen einen besonders stillen Anstrich. An den wichtigsten Verkehrspunkten waren starke Polizeibereitschaften zusammengezogen worden.

Der nicht ausgeführte Störungsbeehl.

Ruhe am 1. Mai.

Gleichwie in Deutschland hatten die Kommunisten bei uns die nicht mißzuverstehende Meinung an ihre Befolger ausgegeben, die sozialdemokratischen Mäßeiern zu stören. Der bürgerlichen Welt die Spaltung der Arbeiterschaft durch miteinander raufende Häufen der Maidemonstranten sichtbar zu demonstrieren, das wäre eine Mäßeier so recht nach dem Geschmack der kommunistischen Partei gewesen. Nach den von den kommunistischen Führern weidlich ausgenützten Vorfällen von Radotin war die Möglichkeit, die Störungsparole werde wenigstens hier und da befolgt werden, durchaus nicht ausgeschlossen und die kommunistische Partei hatte sich denn auch erfahrene „Hilfsorgane“ zur Förderung dieser Absicht aus Deutschland verschrieben. Es gab daher immerhin Leute, die mit einer gewissen Besorgnis dem 1. Mai entgegenblieben, denn um Festzüge oder Versammlungen zu stören, dazu genügt eine Handvoll Radomacher und daß die kommunistische Partei moralisch dazu fähig ist, den Festtag der Arbeit, die Kundgebung der Solidarität der arbeitenden Menschen zu stören und zu schänden, darf man ihr nach allen Proben, die sie tagtäglich durch ihre verlogene Hebe gegen die Sozialdemokratie abzugeben sich bemüht, ohne weiteres glauben. Sie lebt doch nur mehr von der Vergiftung der Hirne und Herzen ihrer Anhänger, vom Hass und von der Lüge und daß die Vergiftung bereits schon so weit vorgeschritten ist, so daß die ausgegebene Störungsparole auf fruchtbaren Boden fallen werde, lag gewiß im Bereiche der Möglichkeit.

Die kommunistischen Revolutionsbeamten werden am Abend des 1. Mai, wenn sie die Berichte über den Verlauf der Mäßeier empfangen haben, bitter enttäuscht gewesen sein. Die kommunistischen Arbeiter erwiesen sich als noch immer genug „sozialfaschistisch verfeuert“, um sich an den ihnen von der Parolenbörse des Moskauer Kreml zugekommenen Störungsbeehl nicht zu halten und ihn zu ignorieren. Es war wieder einmal nichts, gar nichts. Mit Ausnahme kleiner Zwischenfälle ohne Bedeutung gab es nirgends eine Störung unserer Maikundgebungen. In ein paar Orten kam es zu den schon üblich gewordenen Reibereien zwischen Kommunisten und der Polizei, die auch zu Verhaftungen führten, das war alles. Zu einer Störung der sozialdemokratischen Maiveranstaltungen ließen sich kommunistische Arbeiter nirgends haranguieren, nicht nur weil sie es nicht für ratsam fanden, sich dadurch in die dadurch für sie entstehende Gefahr zu begeben, sondern offenbar weil es ihren Erziehern trotz aller „Vollschwierigung“ nicht gelungen ist, aus ihnen jene Kowdys zu machen, die fähig wären, sich zu Akteuren organisierter Schlägereien just am Weltfeiertage der Arbeit herzugeben und wohl auch deshalb, weil in den kommunistischen Arbeitern doch noch nicht ganz das Gefühl für die Schande erloschen ist, die sie durch Befolgung des Moskauer Störungsbeehls auf sich geladen hätten. Vor kurzem schrieb die Berliner „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die man als die Stimme der sozialen Reaktion in Deutschland ansehen kann, über die Rolle der kommunistischen Partei folgendes:

„Was die Kommunisten betrifft, so haben sie in bestimmten Grenzen für das staatspolitische Leben eine nützliche Funktion. Die Kommunisten müssen verhindern, daß die Sozialdemokratie übermächtig wird. Sie sind für den bürgerlichen und kapitalistischen Staat so lange ein wertvolles Werkzeug, als sie als Pfahl im Fleische der Sozialdemokraten wirken. Es kommt hinzu, daß sie als prinzipielle Gegner des Pazifismus in ihrer Weise für den Gedanken der Wehrhaftigkeit in Kreisen wirken, die solchen Bestrebungen der Staatspolitik sonst schwer erreichbar sind.“

Diese Rolle der kommunistischen Parteien in allen Ländern beginnen nun sogar die kommunistischen Arbeiter selber zu begreifen, sie lernen erkennen, daß der sinnlos übertriebene Radikalismus, wie er ihnen als Richtschnur des politischen Handelns vorgeschrieben ist, ebenso wie die nichtswürdige Hebe gegen die anderen proletarischen Parteien nur bedeutet, die Kraft der Arbeiterklasse zu unterminieren und der Reaktion Steigbügeldienste zu leisten. Die sozialdemokratischen Arbeiter, die stets bewiesen haben, daß sie ihre Maikundgebungen würdig zu veranstalten wissen, hätten unter Umständen auch bewiesen, daß sie sich der von den Kommunisten ausgehenden Provokateure zu erwehren verstehen, aber auch schon vereinzelte Schlägereien zwischen Arbeitern am 1. Mai hätten der lauernden Bourgeoisie sicher riesige Freude bereitet. Daß diese sich in ihren Erwartungen

enttäuscht sieht, ist nicht das Verdienst jener, welche die jeweiligen Theesen für die Politik der kommunistischen Parteien brauen. Es ist vielmehr so, daß die Weisungen der Parolen- und Linienhüter in immer stärkerem Maße der Nichtbeachtung sogar bei den kommunistischen Arbeitern verfallen.

Ist schon die Nichtbefolgung der ausgegebenen Störungsparole für die von Niederlage zu Niederlage schreitende Partei der Richtiglinteren ein offenkundiger Mißerfolg, so ist ein solcher um so mehr der Verlauf und die stark reduzierte Beteiligung der kommunistischen Mäßeiern. In der kommunistischen Presse wird natürlich das übliche Kolophoniumfeuer abgebrannt, das blutroten Feuerzeichen vorspiegeln soll und es wird mit dem schon fassam bekannten Bombast erzählt, wie die Bataillone der „hunderttausende revolutionärer Arbeiter“ unter Führung der kommunistischen Partei sich „durch die Straßen wälzten“, aber in den einzelnen Städten und Orten hatten die Arbeiter und die übrige Öffentlichkeit gemüßigt Gelegenheit, das „Wälzen der Hunderttausende durch die Stra-

Agrarvorlagen, Genter System angenommen.

Kommunistische Gewalttätigkeiten gegen unsere Abgeordneten.

Prag, 2. Mai. Das Abgeordnetenhaus trat heute nachmittags zusammen, um zunächst die Debatte über die Novelle zum Genter System zu beenden und dann die bereits zweimal verschobene Abstimmung auch über Einfuhrscheine und Zuschlagszölle vorzunehmen.

Auf der Rednerliste standen noch neun Redner, darunter allein fünf Kommunisten, die vorzugsweise verlaufene kommunistische Maidemonstrationen durch entsprechendes Vorgehen wieder anzujagen. Schon wiederholt während der Debatte kam es zu schärferen Geplänkeln zwischen den Kommunisten und unseren Genossen. Was den Kommunisten an Argumenten fehlte, suchten sie durch Schmähungen und Beleidigungen zu ersetzen. Besonders empfindlich reagierten sie auf den Vorwurf unserer Genossen, daß sie die Arbeitslosen durch Vorenthalten der Gewerkschaftsunterstützung betrügen, daß ihre größten Streikhebel von bereits nunmehr in Unterzeichnung, im Ostauer Gebiet usw. am gestrigen Tag in den Händen der Gelben und der Klerikalen mitmarschierten und daß sie also durch ihre verbrecherische Streikpolitik die Arbeiterschaft nur in das Lager der Klassenfeinde treiben.

So spielte sich die Situation zwischen den benachbarten Bankreihen immer mehr zu. Bei der Abstimmung, bei der die Kommunisten namentlich die Verbesserung der Arbeitslosenunterstützung mit Gehül und Gehölze aufnahmen, kam es infolge der fortgesetzten kommunistischen Provokationen mehrmals zu bedrohlichen Szenen und schließlich selbst zu Tätlichkeiten, die Stern durch einen unvorhergesehenen Schlag gegen den Genossen Kay erlöste. In dem Handgemenge wurde Herr Stern für die Rohheit exemplarisch bestraft. So schloß die Sitzung unter neuen schweren Tumulten, die sich noch in den Couloirs fortsetzten und dort zu weiteren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und tschechischen Nationalsozialisten führten.

In der Debatte sprach für unsere Fraktion noch

Genosse Roscher,

der darauf verweist, daß unsere Partei schon immer den Grundsatz vertreten hat, daß nur eine auf der Pflichtversicherung aufgebaute Arbeitslosenfürsorge einen wirksamen Schutz bieten kann. Redner verweist auf die verheerenden Folgen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise und das tiefe Elend weiter Kreise der Arbeiterschaft. Er plädiert dann für die Reorganisierung der Arbeitsvermittlung und erklärt zum Schluß, daß es die Arbeiterschaft nur der tätigen Mitarbeit der Sozialdemokratie zu verdanken hat, daß es zu dieser — wenn auch keineswegs etwa voll befriedigenden — Verbesserung kam. (Wir kommen auf die Rede morgen noch ausführlicher zurück.)

Die kommunistische Rednerliste wurde von Stern mit weiteren Angriffen gegen den Justizminister eingeleitet, was ihm mehrere Ordnungsrufe eintrug. Ein anderer Kommunist verlas wieder seitenlange Berichte über kommunistische Mäßeiern, die den Eindruck erwecken sollten, als ob wer weiß was für revolutionäre Taten von den Kommunisten vollbracht worden seien und die ganze Republik unter dem Eindruck dieser Manifestationen nur so gezittert und gebebt hätte. Herr Prochaska, ein weiterer Kommunist, den man über sich ergehen lassen mußte, trat wieder als Unwilt und Schutzherr der unorganisierten Arbeiter, dieser letzten Hoffnung der abgewirtschafteten Kommunisten, auf.

Schon während der Rede des Genossen Roscher begannen die kommunistischen Angriffe und Stänkereien, die von unseren Genossen keineswegs ruhig hingenommen wurden. Die verlorenen Streiks von Unterreichenau usw., der Betrug an den Arbeitslosen durch Nichtauszahlung der Arbeitslosenunterstützung seitens die roten Gewerkschaften, die wahrhaft „revolutionäre“ Haltung des I. u. I. Beutnants Stern bo-

hen“ zu beobachten, so daß sie aus eigener Wahrnehmung wissen, welcher Schwindel da den Moskauer Diktatoren vorgemacht wird. In den meisten Orten, die früher als kommunistische Hochburgen galten, ging es am 1. Mai trotz des aufgewendeten Vorbormiums recht dürrig bei den kommunistischen Mäßeiern zu, in vielen Fällen waren es kleine Häuflein, die sich neben den sozialdemokratischen Maikundgebungen wie klägliche Zwergveranstaltungen ausnahmen.

War der 1. Mai für die Sozialdemokratie der Tag, an dem sie sichtbar ihre wachsende Stärke zeigte, so war er für die kommunistischen Bankrotteure ein Tag neuerlichen Mißerfolges und ein Beweis ihres Verfalls. Er hat bewiesen, daß die Sozialdemokratie die Führerin des Klassenbewußten, denkenden Proletariats geworden ist, der Sammelpunkt aller Proletarier, denen Solidarität und Verantwortungsfühl gegenüber dem Schicksal der Arbeiterklasse nicht fremde Begriffe sind. In diesem Sinne dürfen wir uns im besonderen über den herrlichen Verlauf unserer Maikundgebungen herzlich freuen.

ten überreich Stoff, um die kommunistischen Zwischenrufer gründlich abzufertigen.

Die Kommunisten, die darauf nichts antworten können, werden in ihren Jurisen immer ruppiger und unverschämter. Je gründlicher sie von den Genossen Deeger, Kay, Jaskch, Kaufmann, Müller u. a. abgefertigt werden, desto mehr wächst ihre Wut, desto mehr steigert sich die Gemeinheit und Verlogenheit ihres Antwortgeschreis.

Als die Glocken zur Abstimmung läuten und die Referenten das Schlüsselwort halten, steigert sich die Heftigkeit der zwischen unseren Genossen und den Kommunisten sich abspielenden Wortgefechte. Die Abstimmung über die Zölle und Einfuhrscheine tangiert die hochende kommunistische Volksseele nicht allzuehr.

Erst als die Verbesserung des Genter Systems kommt, geht bei ihnen ein wahres Indianergeheul los. Die Beschimpfungen gegen die „Sozialfaschisten“ steigern sich, Herr Stern und andere reißen ihr Mundwerk immer weiter und weiter auf und schließlich wirft so ein Frechling eine ganze Papierladung gegen unsere Bänke. Einige unserer Genossen springen auf, werden aber von Genossen Laub und anderen zurückgehalten und beruhigt. Daraufhin glauben die Kommunisten anscheinend, sich noch mehr herausnehmen zu können. Neue Papierwäuel fliegen aus der Richtung des Herrn Stern gegen unsere Leute.

Daraufhin springt Genosse Kay wütend auf und erklärt Stern, daß wir jetzt gerade genug von diesen Provokationen haben. Stern antwortet mit einem Schlag ins Gesicht! Genosse Kay stürzt sich in höchster Erregung auf Stern, doch springen einige Kommunisten ihrem Herrn und Meister bei und decken ihn. Nun bahnt sich aber Genosse Kaufmann den Weg zu Stern und übernimmt die verdiente Richtigstellung. Es kommt direkt zu einem Handgemenge vor und zwischen den Bänken, das sich später kurz vor Schluß der Sitzung noch einmal wiederholt. Mitten in diesem beispiellosen Getümmel werden noch ein paar Abstimmungen vorgenommen und dann die Sitzung geschlossen.

Die Vorlagen wurden unverändert in der Ausschussfassung angenommen bis auf einen Antrag der Koalitionsparteien, der das System der Einfuhrscheine auch auf konservierte (Salz- oder Essig-) Gurken, ferner auf verschiedene Kleesamen sowie auf Käse erstreckt. Alle weitergehenden Änderungsanträge von Koalitionseite wurden zurückgezogen, die der Opposition abgelehnt. Für die beiden Agrarvorlagen stimmten neben der Koalition auch die Deutschnationalen und Christlichsozialen, für das Genter System die deutschen Nationalsozialisten. Nächste Sitzung am Donnerstag, den 8. Mai. Zweite Lesungen und Grenzverträge.

Die sozialpolitischen Vorlagen der zweiten Etappe.

Im Fürsorgeministerium wird seit längerer Zeit an zwei Vorlagen über die Unterstützung der Kurzarbeiter und über die Novellierung der Altersunterstützungen gearbeitet. Wie wir erfahren, sind die beiden Vorlagen nunmehr fertiggestellt; sie werden in den nächsten Tagen bereits den zuständigen Wirtschaftsminister unterbreitet werden. Die beiden Vorlagen bilden ebenso wie die Novelle zum Kriegsbeschädigten-Gesetz, die die Schwerförmigen besserstellen soll und die das interministerielle Verfahren bereits passiert hat, einen wesentlichen Teil der zweiten Gruppe des zwischen den Koalitionsparteien vereinbarten Regierungsprogramms.

Durchführungsverordnung zum Baugesetz.

Das Ministerium für soziale Fürsorge hat die Durchführungsverordnung zu dem Bauförderungs-gesetz fertiggestellt und bereits dem interministeriellen Verfahren unterzogen, gleich-

zeitig aber auch von einer ganzen Reihe von Sachverständigenkorporationen Gutachten über den Entwurf eingeholt. Ein ganz besonderes Augenmerk wird in der Durchführungsverordnung des zweieinhalbprozentigen Staatszuschusses gewidmet. Wie wir erfahren, werden im Fürsorgeministerium alle Anstalten getroffen, um die schleunigste Durchführung der neuen gesetzlichen Bestimmungen sofort nach der Genehmigung der Durchführungsverordnung durch den Ministerrat sicherzustellen.

Der erste Mai im Radio.

Wenn man unseren alten Genossen, als sie den ersten Mai zum Weltfeiertag, gesagt hätte, daß nach 40 Jahren eine technische Einrichtung die Forderungen der Arbeiter auf elektrischen Wellen durch die Reiter zu allen Bökern der Erde senden wird, da hätten sie wohl ungläubig gelächelt. Und doch gilt es heute als selbstverständlich, daß auch der Rundfunk der Idee der Mäßeier zu dienen hat. Wo die Arbeiterschaft Macht und Einfluß besitzt, dort wurde das Programm am ersten Mai, dem Weltfeiertag, angepaßt.

Der Berliner Rundfunk fandte den Schulkindern durch den Schulfunk wieder der Arbeit, im weiteren Teile seines Programms brachte er Chorgesänge des Jungen Chores des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes und einen Festvortrag vom Abgeordneten und Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes Genossen Peter Grafmann. Die Rede Grafmanns wurde noch von folgenden Sendern übertragen: Frankfurt, Kassel, Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel, Königsberg, Danzig, Königsbrunn, Langenberg, Münster i. W., Köln und Aachen. Im Breslauer Sender sprach Staatsminister a. D. Hermann Lüdermann und in München Eugen Kirchsperner über den ersten Mai. Der Leipziger Sender ehrte den Freitag mit einem Chorsong der Michaelschen Chöre mit Chorwerken von Uthman und Leubwal. Frankfurt übertrug aus der Festhalle in Karlsruhe Beethovens Sinfonie 9 mit dem Schlüsselwort über Schillers Ode „An die Freude“. Stuttgart fandte Dichtungen der Arbeit. Einen großen Raum nahm der erste Mai in den Programmen aller russischen Sender ein. Silberstern eröffnete die Sendung mit einem Morgengruß an den ersten Mai und feierte den Tag noch mit einem Schallplattenkonzert von Arbeiterliedern und der Wiedergabe des roten Liedes von Bela Keinitz. Kopenhagen widmete einen Vortrag „Die Arbeiterschaft und der erste Mai“. Zürich ein Konzert: „Zum Tage der Arbeit“. Der Wiener Sender fandte ein großes Liedersprogramm „Das Lied der Völker“. Die einleitenden Worte sprach Genosse Dr. A. R. Biff. Dr. P. C. Tyndall registrierte Maidichtungen. Genosse Josef Luitpold Stern hielt einen Vortrag über „Der Arbeiter und die Kultur“ und Wilhelm Klisch las Strophen von Walt Whitman, dem Sänger der Demokratie. Auch in der Prager deutschen Arbeiter-Sendung wurde der erste Mai würdig gefeiert. Genosse Heinrich Kalmar hielt die Festrede. Die Mitglieder des Teplitzer Stadttheaters Walter Laub, Elise Panto und Kapellmeister Blatt gaben der Sendung die künstlerische Weihe. Walter Laub sprach ein Gedicht von Frohne, das vor 40 Jahren als erstes Maifeiertagsgedicht erschien. Dann folgten Dichtungen von Heine, Altenberg, Claudius, Bedelind und Dehmel in melodramatischer Bearbeitung. Am podendisten gestaltete Laub Heines Wanderratten; dramatisch und wuchtig Dehmels Entelied. Frau Pantos Vorträge (Claudius und Altenberg) hätten etwas kräftiger gesprochen, größere Wirkung erzielt. Gewandt und sicher war die musikalische Begleitung von Kapellmeister Blatt. — Die Prager deutsche Arbeiter-Sendung wurde auch nach Mährisch-Odrau übertragen. Die Sender Brünn, Freyburg und Kaschan ignorierten den ersten Mai. Auch die Sender London, Paris, Brüssel, Warschau, Rom, Madrid und die Balkansender trugen ihre Arbeiterfeindschaft offen zur Schau. Auch das wird einmal anders werden.

Rudolf Hüdl.

Empfehlenswertes aus den Programmen. Sonntag.

- Prag, 4. 7: Frühkonzert des tschech. Rundfunkorchesters. 8. 30: Orgel. 9: Die Verkündigung. 10. 15: Die Verkündigung. 11: Aus dem Schloß von Caprarola. 12: Mäßeier. 13: Mäßeier. 14: Mäßeier. 15: Mäßeier. 16: Mäßeier. 17: Mäßeier. 18: Mäßeier. 19: Mäßeier. 20: Mäßeier. 21: Mäßeier. 22: Mäßeier. 23: Mäßeier. 24: Mäßeier. 25: Mäßeier. 26: Mäßeier. 27: Mäßeier. 28: Mäßeier. 29: Mäßeier. 30: Mäßeier. 31: Mäßeier. 32: Mäßeier. 33: Mäßeier. 34: Mäßeier. 35: Mäßeier. 36: Mäßeier. 37: Mäßeier. 38: Mäßeier. 39: Mäßeier. 40: Mäßeier. 41: Mäßeier. 42: Mäßeier. 43: Mäßeier. 44: Mäßeier. 45: Mäßeier. 46: Mäßeier. 47: Mäßeier. 48: Mäßeier. 49: Mäßeier. 50: Mäßeier. 51: Mäßeier. 52: Mäßeier. 53: Mäßeier. 54: Mäßeier. 55: Mäßeier. 56: Mäßeier. 57: Mäßeier. 58: Mäßeier. 59: Mäßeier. 60: Mäßeier. 61: Mäßeier. 62: Mäßeier. 63: Mäßeier. 64: Mäßeier. 65: Mäßeier. 66: Mäßeier. 67: Mäßeier. 68: Mäßeier. 69: Mäßeier. 70: Mäßeier. 71: Mäßeier. 72: Mäßeier. 73: Mäßeier. 74: Mäßeier. 75: Mäßeier. 76: Mäßeier. 77: Mäßeier. 78: Mäßeier. 79: Mäßeier. 80: Mäßeier. 81: Mäßeier. 82: Mäßeier. 83: Mäßeier. 84: Mäßeier. 85: Mäßeier. 86: Mäßeier. 87: Mäßeier. 88: Mäßeier. 89: Mäßeier. 90: Mäßeier. 91: Mäßeier. 92: Mäßeier. 93: Mäßeier. 94: Mäßeier. 95: Mäßeier. 96: Mäßeier. 97: Mäßeier. 98: Mäßeier. 99: Mäßeier. 100: Mäßeier.

Tagesneuigkeiten.

Autounglück bei Warnsdorf.

Warnsdorf, 2. Mai. Mittwoch nachmittags ereignete sich zwischen Neubütte und Köhrsdorf auf der Schöberstraße ein schweres Autounglück. In der flachen Kurve vor Köhrsdorf verlor der Chauffeur die Herrschaft über den Wagen. Das Auto raste, drei Randsteine umverfend, über die Böschung gegen einen starken Baum, von dem es beinahe in zwei Hälften zerschnitten wurde. Die Insassen des Wagens, und zwar der Versicherungsdirektor Julius Verchensfeld aus Reichenberg sowie ein gewisser Bergmann und der Chauffeur Ferdinand Meier, beide ebenfalls aus Reichenberg, erlitten ziemlich erhebliche Verletzungen und liegen im Haidacker Krankenhaus.

Ein neues Opfer der Aetfordfliegerei.

Wesermünde, 1. Mai. Am nächsten Sonntag sollte in Bremerhaven ein Raketenflugtag stattfinden, dessen Höhepunkt der Start und das Fliegen eines Raketenflugzeuges ohne Motor, nur durch die Kraft der Raketen angetrieben, bilden sollte. Heute vormittags fand nun auf dem Bremerhavener Flugplatz die örtliche Abnahme des schwanzlosen Raketenflugzeuges des bekannten Fliegers Epenlaub statt. Die Abnahme ging reibungslos vor sich, aber bei dem anschließenden Einfliegen stürzte die Maschine aus bisher unbekanntem Grund ab und zerrummerte. Epenlaub wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Bremerhaven, 1. Mai. Zu dem Absturz des Raketenflugzeuges Epenlaubs wird noch gemeldet:

Das Raketenflugzeug erhob sich nach Entzündung der ersten Rakete in glatter Bahn von der Bodenfläche. Die zweite Rakete verließ dem Flugzeug erneut eine größere Geschwindigkeit. Beim Entzünden der dritten Rakete erfolgte ein lauter Knall. Epenlaub scheint dabei etwas nervös geworden zu sein, denn er drückte das Flugzeug, das sich in einer Höhe von etwa zehn Metern über der Bodenfläche befand, zu stark herunter, so daß es beim Aufprallen auf die Erde in Bruch ging. Wie sich übrigens jetzt herausstellte, sind die Verwundungen Epenlaubs leichter Natur.

Vom Schlachtfeld der Arbeit.

Amsterdam, 1. Mai. (Wolff.) In einer chemischen Fabrik in Helmond ereignete sich heute früh ein Unglück, dem zwei Arbeiter zum Opfer fielen. Durch das Springen einer Röhrenleitung füllten sich die Räume plötzlich mit einer großen Menge eines erstickenden Gases. Die Belegschaft flüchtete. Ein Arbeiter hatte jedoch bereits so viel Gas eingeatmet, daß er tot zusammenbrach. Ein anderer Arbeiter, der ihn retten wollte, kehrte ebenfalls nicht lebendig zurück. Es kam dann zu einem dramatischen Auftritt, da mehrere Arbeiter, die selbst bereits bei Rettungsversuchen dem Ersticken nahe gekommen waren, den Direktor der Fabrik sowie einen Arzt und mehrere Polizeibeamte mit Gewalt am Betreten des Gebäudes zu hindern versuchten. Der Direktor ließ sich nicht zurückhalten, brach aber bald ebenso wie der ihn begleitende Arzt und ein Polizeibeamter in den giftigen Dämpfen bewußlos zusammen. Die Gasmasken der Feuerwehre erwiesen sich als unzureichend. Erst nachdem die Feuerwehre ihre Zuluft zu Sauerstoffapparaten genommen hatte, gelang es, die drei Ohnmächtigen in Sicherheit zu bringen und wieder ins Bewußtsein zurückzuführen. Die Fabrik muß vorläufig stillgelegt werden.

Stellung der Klassenlotterie

10.000 K: 33.943, 99.443.
 5000 K: 27.009, 62.667, 79.503, 96.338, 125.744, 129.825, 156.938.
 2000 K: 10.340, 20.948, 21.694, 34.401, 42.931, 50.863, 53.686, 54.465, 69.182, 72.138, 73.022, 76.327, 78.666, 106.459, 107.813, 110.247, 115.531, 117.629, 118.681, 126.901, 134.309, 153.440, 155.631.
 1000 K: 1955, 3533, 3777, 3980, 4334, 4785, 4825, 7898, 9561, 15.376, 20.600, 23.647, 29.070, 36.229, 37.627, 42.062, 44.819, 47.247, 48.323, 50.052, 50.899, 55.231, 60.978, 61.374, 61.942, 62.645, 63.036, 68.264, 72.769, 79.703, 80.859, 85.585, 87.008, 90.350, 97.123, 98.430, 99.336, 101.820, 106.701, 108.672, 116.255, 116.476, 116.878, 120.408, 120.508, 121.356, 124.709, 131.033, 132.221, 137.897, 144.417, 145.322, 147.504, 148.328, 149.255, 151.931, 153.193, 154.095.

Schon wieder ein Soldatenselbstmord. Der Soldat eines Brünner Regiments Anton S. überschüttete sich im Augarten mit Spiritus und zündete sich dann an. Er erlitt Verbrennungen und wurde ins Brünner Divisionshospital gebracht. Die Ursache des Selbstmordversuches ist natürlich wieder „unbekannt“.

Eine Aufsehen erregende Verhaftung. Ueber Veranlassung der Leitmeritzer Staatsanwaltschaft wurde am 30. April der bekannte Bodendocher Rechtsanwalt WDr. Leo Dieke, der in Bodendach, Weiber, seit Jahren eine Advokatenkanzlei inne hatte, in dieser vor allem sehr stark das Realitätenvermittlungsgeschäft forcierte und auch als Vermittler für Darlehen und Sanierungen sich betätigte, in Untersuchungshaft genommen. Wie verlautet, erfolgte diese sensationelle Verhaftung unter dem Verdachte des Betruges auf Grund zahlreicher Anzeigen bei der Staatsanwaltschaft und nach einer längeren Voruntersuchung gegen Dr. Dieke, der früher auch in

Italienische Freimaurerdeportationen.

Die Deportationen von Freimaurern dauern an. So wurden jetzt deportiert der Dr. Giuseppe Meoni, ehemals zugeordneter Großmeister und der frühere Großsekretär der Gr. Orient, ein friedfertiger alter Mann, der vollkommen zurückgezogen lebte.

Diese administrativen Verschickungen spielen sich folgendermaßen ab.

Ort der Handlung: Präfektur einer beliebigen Stadt Italiens. Anwesend: Das Komitee, bestehend aus dem Präfekten, dem Polizeichef, dem Sekretär des Ordsfascio und einem Anwalt des Innenministeriums im Richterornat.

Bereingeführt wird: ein Mann, der vor drei Monaten verhaftet und seitdem ohne jegliches Verhör im Kerker behalten wurde.

Der Anwalt erhebt sich, legt sein Käppi auf und spricht deutlich die vorgeschriebene Urteilsverkündung, die lautet:

„Da behauptet wird, daß Sie in Verbindung mit der antifascistischen Emigration stehen, werden Sie für fünf Jahre auf die Insel Lipari deportiert.“ Der Mann wird hinausgeführt, das Komitee geht auseinander. Schluß. Zwölfhundert deraartiger Urteile sind in einem einzigen Jahre ergangen. Man nennt sie Verschickungen auf administrativem Wege. Die Gefangenen sind auf die Inseln Lipari, Ustica, Ponza und Trimiti verteilt. Hervorragende Intellektuelle befinden sich darunter, wie z. B. General Denicovenga, ehemals hervorragender Würdenträger des Großorientes von Italien, und Präsident des Journalistenverbandes. Da ist der bekannte Volksführer Turati, sind bürgerliche und republikanische Abgeordnete, Schriftsteller und Gelehrte; sind Faschisten, die es nicht mehr sein

wollen; sind Leute, die einem höheren oder weniger hohen Beamten der faschistischen Hierarchie im Wege stehen. Ja, so ist der offizielle Wortlaut des Urteils... da behauptet wird... Mit angeknallten Handschellen und Ketten an den Beinen vollzieht sich die 14tägige Reise von Rom nach den Inseln. Der Transport erfolgt in Eisenbahnwagen, 8 Kilometer pro Stunde, übernachtet wird in den Gefängnissen. Die Insel liegt nordwestlich von Messina, sie ist 38 Kilometer im Quadrat groß und von 500 Einwohnern bevölkert. Unter den Deportierten befinden sich auch Raubmörder und sonstiges schlechtes Gesindel. 400 Wächter bewachen die Gefangenen. Um die Insel kreisen ständig drei Kanonenboote, patrouilliert ein Hochseeboot. Die Ufer sind von einem Wachfordon umstellt. Je zwei Mann auf hundert Meter. Des Nachts leuchten Scheinwerfer alle zehn Minuten die Insel ab. Radio, Flugzeug, kurz, die moderne Technik ist auf das peinlichste ausgenüht. Die Löhnung für die Gefangenen ist von 20 Lire auf 10 Lire täglich herabgesetzt worden. Hier sind Wohnungen und Nahrung zu bestreiten. Krankheiten sind an der Tagesordnung. Strengstes Verbot, Lebensmittel oder anderes vom Festland einzuführen, strengste Zensur der Korrespondenz, mit dem Festland besorgen gleichmäßig Körperliche wie geistige Unterdrückung, steigern den Sehnsuchtstraum der Verbannten bis zum sicheren Wahn einer Flucht aus dem Zuchthaus oder bis zum Wahnsinn.

Trotz alledem ist es vor kurzem drei Flüchtlingen, darunter Nittis Resten gelungen, von den liparischen Inseln zu entkommen. Die Rache des Duce vollzieht sich in der neuerlichen Deportation von Freimaurern.

Rassenschlacht um Arbeit. Zwischen den farbigen und weißen Seelenten in Northumberland (Australien) herrscht seit langem ein erbitterter Streit wegen der Einstellung farbiger Matrosen auf britischen Schiffen. Dieser Tage kam es zwischen den beiden Gruppen zu blutigen Zusammenstößen, bei denen die Farbigen mit Taschenmessern und Rasiermessern auf ihre Gegner einstießen. Mehrere Weiße wurden verwundet, zwei sehr schwer. Die Polizei verhaftete 17 Farbige.

Die Diva und die Flotte. Die französische Schauspielerin Cecile Sorel hat die französische Kriegsmarine verklagt, weil diese einen großen Teil ihres in Sanary (Niviera) gelegenen Parks mit Villa beschlagnahmt hat, um dort eine Strandbatterie einzubauen. Erst hatte Celimele, wie man sie in Frankreich nennt, gehofft, daß die Beschlüsse der Londoner Flottenkonferenz den Batteriebauern einen Strich durch die Rechnung machen würden. Da dieser Strich aber nicht gezogen wurde, rief die Diva den Rabi an.

Telephon mit Lautsprecher. Auf einer jüngst veranstalteten Büroausstellung in London zeigte man als besondere Neuerung ein Telephon mit einem Lautsprecher. Man konnte aus drei Meter Entfernung den Sprechenden hören und ihn ganz genau verstehen.

Das Paradies der Schwarzhörner. Eine angelegene italienische Zeitung unternahm jüngst eine Schätzung der Zahl der italienischen Rundfunkhörer. Dabei konnte sie feststellen, daß ausgerechnet im Ordnungslande Mussolinis rund eine Million Schwarzhörner zu finden sind. Diesen Schwarzhörnern stehen nur etwa 100.000 Hörer gegenüber, die ordnungsgemäß ihre Gebühren bezahlen.

Ehemalige Zivilinternierte Englands, Achtung! Laut Zusage des tschechoslowakischen Generalkonsulates London vom 25. April l. J. wird endlich auf diplomatischem Wege die Freigabe des feinerzeit beschlagnahmten Eigentums österreichisch-ungarischer Staatsbürger in England, die dort während des Weltkrieges interniert waren, durchgeführt. Die entsprechenden Verzeichnisse zur Registrierung sind gegen einen Spesenbetrag von 10 K in Marken beim Hilfsunterstützungsbüro ehem. Kriegsgefangener in der Tschechoslowakei, Sitz Reichenberg, Klosterstraße Nr. 7, anzusprechen. Schluß der Meldedfrist 10. Mai 1930.

Der Deutsche Reichsverband der Advokatenkandidaten hält am 3. und 4. Mai in Teplitz-Schönbau seiner Hauptversammlung ab.

„Zwei Jahre freie Schulgemeinschaft.“ Die Deutsche Gesellschaft für sittliche Erziehung teilt mit: Montag, den 5. Mai, halb 8 Uhr, Karolinum, Hofal 5, Vortrag von Prof. Karl Wegner über „Zwei Jahre freie Schulgemeinschaft“. Prof. Wegner wird als Begründer der ersten sudeiendeutschen Versuchsschule über seine Erfahrungen berichten. Eintritt frei. Gäste willkommen.

Der jüngste Großvater der Republik. Aus Kaschau wird berichtet: In Drahovica wurde der Bauer Johann Flenylo mit 34 Jahren bereits Großvater. Er ist im Feber 1896 geboren, heiratete im Jahre 1913, wurde 1914 Vater und da seine Tochter 15jährig heiratete, schon 1929 Schwiegervater. Nun hat diese ein Kind zur Welt gebracht und ihren 34jährigen Vater zum Großvater gemacht.

Brand im Korrektilionshaus. Im Städtischen Korrektilionshaus in Chicago brach Mittwoch in früher Morgenstunde ein Brand aus, der aber schnell gelöscht wurde. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung unter den sehr erregten Gefangenen mußte eine starke Abteilung Polizei aufgebildet werden.

Der Schulhof auf dem Dachgarten. In Hamburg wird Ende April der sechsstöckige Bau einer neuen Mädchen-Handelschule beendet werden. Um

Genossen! Genossinnen!

In jeder Betriebsversammlung, jeder Gewerkschaftsversammlung, jeder Genossenschaftsversammlung, jeder Wählerversammlung, jeder Frauenversammlung, jeder politischen Versammlung, jeder Versammlung oder Sitzung einer proletarischen Organisation sollt Ihr für die sozialdemokratische Parteipresse intensivste Mitarbeit leisten

den Schülerinnen während der Pausen einen möglichst ausreichenden Tummelplatz zur Verfügung zu stellen, dient der Schulhof nur den in den unteren drei Stockwerken untergebrachten Klassen zum Aufenthalt, während für die oberen drei Etagen ein prachtvoller, selbstverständlich ausreichend gezierter Dachgarten zur Verfügung steht.

Petroleumfunde in Italien. Die eifrige Suche nach Petroleum im eigenen Lande hat in Italien jetzt, wie römische Blätter melden, zu einem wichtigen Funde geführt. Die im Hochtal von Agri ausgeführten Bohrungen zeigten Lagerungen von großer Mächtigkeit. Das eine entdeckte Bassin bei Pantanello befindet sich in einer Tiefe von 600 bis 700 Meter und reicht durch eine 5 Kilometer lange Schicht mit einem zweiten Becken in Verbindung, das noch weniger erforscht ist. Man schätzt die Mächtigkeit des Lagers auf 30 Meter und glaubt, daß es etwa 900 Kubikmeter Naphta enthält. Das zweite Becken, das 1200 bis 1800 Meter tief liegt, soll eine Länge von 25 Kilometer und eine Breite von 5 Kilometer haben.

Die Gattinnen der Bäume. Das Los der indischen Frauen ist auch heute noch ziemlich trübselig. Und wenn auch einige grausame Sitten, wie z. B. die der Witwenverbrennung langsam verschwindet, so lastet doch auf dem schwächeren Geschlecht im „Wunderland“ Indien noch alles Mögliche. Ist beginnt das Martyrium schon in den frühesten Jugendjahren. In vielen Gebieten darf das zweitgeborene Mädchen nur dann heiraten, wenn die Erstgeborene schon an den Mann gebracht ist. Ist nun diese krank, häßlich, bußlig, oder hat sie ein anderes körperliches Gebrechen und wird infolgedessen von keinem Mann begehrt, so können auch ihre jüngeren Geschwister nicht heiraten. Um nun diesem Uebelstand abzuhelfen, werden diese glückselig-unglücklichen älteren Geschwister ganz einfach einem Baum oder einer anderen Pflanze angetraut. Natürlich geschieht auch dieser Trauungsakt unter feierlichen Zeremonien. Nun sind die Mädchen Frauen und können, wenn sie einen Mann finden, dem sie gefallen, sich von ihrem Gatten, dem Baum oder der Pflanze, scheiden lassen und den Geliebten heiraten. Mithunter geschieht es aber, daß das Mädchen auf Wunsch ihrer Eltern einen Mandelbaum, eine Pappel oder eine Ulme heiratet. Dann muß die junge Frau ewig die Fesseln dieser Ehe tragen, denn die mit diesen Bäumen geschlossene Ehe ist untreubar, da die Scheidung eine Beleidigung dieser Gottheiten bedeutet und den Mann, der solch eine „untrene“ Frau heiratet, der Rache der Götter ausliefern würde.

Schlangeneinfälle. Aus Rom wird gemeldet: Auf einem Meierhof in Friaul sollte ein großer Reishaus fortgeschafft werden. Einige Frauen, die sofort an diese Arbeit gingen, flüchteten eilends, da eine ganze Menge Schlangen zischend aus dem Reishaus hervorkrochen. Auf die Dillerrufe eilten sofort Männer zu Hilfe und erschlugen Dutzende dieser Vipern. Aus dem Reishaus zischten aber immer wieder neue Reptilien hervor und, als die Männer noch weiter zu Werke gingen, arbeitete sich plötzlich eine schwarze Viper von mehr als zwei Meter Länge hervor, die sich zum Angriff aufschob. Die Landleute flüchteten in eine Scheune, während die Vipern auf die Felder entkamen. Die ganze Gegend ist wegen der Schlangeneinfälle in große Aufregung versetzt, da sich, obwohl ungefähr 50 Reptilien erschlagen wurden, noch einige Hundert retten konnten.

Ein Riesenschwarm von Heuschrecken hat in der südlichen Dobrubtscha große Schäden verursacht. Insbesondere wurden die Weinberge umweit der Stadt Sillistra schwer heimgesucht. Das Ungeziefer hat bereits eine Fläche von etwa 200 Hektar übersflutet und bedroht auch die Donaubene. Die Regierung hat Truppenabteilungen zur Bekämpfung der Heuschreckenplage entsandt.

Rundfunk im alpinen Rettungsdienst. In Wien wurde jüngst von dem Leiter der Radioversuchsanstalt im Technologischen Museum, Professor Benz, ein sehr interessantes Experiment angestellt, um die Verwendbarkeit des Rundfunks für den alpinen Rettungsdienst zu untersuchen. Benz führte einen von ihm konstruierten Kurzwellensender vor. Die Versuche wurden mit je zwei tragbaren Tornisterapparaten unternommen, von denen der eine im Gemeindefausthaus Reichenau (Talgruppe), der andere im Otter-Fausthaus (Berggruppe) aufgestellt wurde. Ein solcher Apparat mit Sender- und Empfangsstation wiegt einschließlich Anoden- und Heizbatterie zwölf bis vierzehn Kilo und ist so gebaut, daß ihn ein Mann bequem tragen kann. Obwohl an dem Versuchstage schlechte Wetterverhältnisse durch Regen im Tal und Sturm und Schneetreiben auf den Höhen herrschten, ergaben die Versuche ein ziemlich befriedigendes Ergebnis. Allerdings mußte man auch feststellen, daß noch manche Verbesserungen notwendig sind, um einen völlig brauchbaren und zuverlässigen Rundfunk-Apparat für den alpinen Rettungsdienst im Gebirge zur Hand zu haben.



Kinderfreunde Prag.

Sonntag Ausflug nach Kofrod. Treffpunkt 9 Uhr vormittags im Baumgarten, Endstation der 17er Linie. Proviant ist mitzubringen.

Die verhandelten Mädchen.

Am 27. Heber dieses Jahres kam es auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin bei der Abreise einer gewissen Frau Schmeling, die mit zwölf jungen Mädchen nach Hamburg reiste, zu Skandalen; von Hamburg aus sollte die Fahrt nach Buenos Aires gehen, einem Zentrum des südamerikanischen Mädchenhandels. Frau Schmeling nannte ihre Truppe ein „Ballett“; tatsächlich waren, wie sich heute herausstellt, die Mädchen nicht als Tänzerinnen, sondern als „Tischdamen“ engagiert. Kürzlich ist nun der französische Dampfer „Cubée“, der den mit schärfstem Mißtrauen beobachteten Transport durchgeführt hat, in Rio de Janeiro angekommen. Da mittlerweile das deutsche Auswärtige Amt eingegriffen hat, durfte die Truppe das Schiff nicht verlassen: Argentinien gab keine Einreiseerlaubnis.

Einem Berichterstatter einer in Brasilien erscheinenden deutschen Zeitung gelang es, auf dem Schiff Frau Schmeling und ihre Opfer zu sprechen. Auf die von Frau Schmeling nicht beantwortete Frage, wo die Mädchen in Buenos Aires hätten wohnen sollen, gab eines der Mädchen die Auskunft: „In der Pension Parifina.“ Der Berichterstatter der deutschen Zeitung schreibt nun: „Der Buenos Aires kennt, weiß, was es mit der Pension Parifina auf sich hat. Dort pflegen sich die Mädchenhändler aus ganz Argentinien zu treffen und die von ihnen benötigte „Ware“ erstehen. Die Preise schwanken zwischen 3000 und 4000 Pesos. Natürlich wird das ganze Geschäft so betrieben, daß ein Eingreifen der Polizei unmöglich ist.“ Der Berichterstatter teilt ferner mit, daß Frau Schmeling die Absicht habe, nach Montevideo weiterzureisen, um von dort aus nach Argentinien gelangen zu können. In der Tat ist die Truppe der Frau Schmeling am 4. April in Montevideo gelandet. Die Verhandelten werden dort in furchtbarsten Verhältnissen. Soweit die Mädchen ein „Engagement“ haben, müssen sie in Amierlokale niedrigen Grades arbeiten. Die, die kein Engagement haben, müssen auf die Straße gehen. Zwei der Mädchen sollen spurlos verschwunden sein.

Vollszvermehrung.

Man schreibt uns:

Wenn die hürgerlichen Mütter vom „Volke“ reden, entbehrt dies meist nicht einer gewissen Komik, wenn aber in diesen Zeitungstimmungen unter den heutigen kapitalistischen Verhältnissen der Ruf nach der Pflicht der Vollszvermehrung ertönt, wenn mit heiligem Ernste zu den armen ausgebeuteten Volksmassen also vom Standpunkte des Volkswohles gepredigt wird, dann laden geradezu die Führer. Mit Poetie wird da, wie dies neulichst ein deutsch-nationales, strammvölkisches Blatt getan hat, von der Zukunft unseres Volkes gesprochen, das nach der Meinung dieses Blattes unmerklich, wie der Schnee im Vorfrühling, dahinschmilzt, bis sich durch den Geburtenrückgang leere Flecken zeigen, die rasch immer größer und größer werden. Da gäbe es keinen anderen Ausweg, als daß jedes gesunde Ehepaar mindestens drei Kinder habe, wenn anders nicht unser Volk dem Untergang geweiht sein soll. Verarmung, schlechte wirtschaftliche Lage und Wohnungsnot allein seien nicht maßgebend für die ständige Abnahme der Geburtenziffern — für den völligen Artikelsschreiber nämlich — warum sollte es ihm doch auch maßgebend sein in seinem so behaglichen Bürgerdasein, das vielleicht in einer geräumigen Villa für eine reichliche Kinderschar bequem Platz bieten würde und das anstatt Brot diesen Kindern eben Kuchen spendieren könnte? Warum sollen sich denn auch nicht die Menschen vermehren auf dieser schönen Welt, sorgt doch auch der Herr dafür, daß für jedes Mädchen stets wächst ein Gräschen, vor allem bei den Kapitalisten, wo für den „Kronprinzen“ schon in der Wiege gesorgt ist und wo das Wort noch gilt: „Den Seinen gibst der Herr im Schlaf.“ Warum sollten sich die Menschen nicht auch vermehren, wie die Kaninchen, wenn sie doch ebenfalls wie die Kaninchen auch zur Divifikation ihr Leben, wenn es verlangt wird, opfern sollen, bei den Menschen genannt „Selbsttod auf dem Schlachtfelde“? Denn wogin eine unrationelle Vollszvermehrung führen muß, das wird wohl jedem halbwegs hell denkenden Menschen nicht schwer fallen zu erraten — zum frischen, fröhlichen Krieger zur größten Ehre der Nation, die wachsen, blühen und gedeihen muß zur Herrschaft über andere Völker, zur Herrschaft des Stärkeren über den Schwächeren. Der Artikelsschreiber ist somit vollkommen durchschaut und man muß gestehen, daß er nicht unlogisch denkt, wenn er bei seiner nationalistischen Ideologie den progressiven Geburtenzuwachs befürwortet, denn will man wieder einmal Krieg führen, so braucht man nicht nur die kolossalen modernen technischen Kriegsmittel, sondern auch immer wieder Menschenmassen. Der Krieg braucht Kanonensutser und darum müssen auch Menschen forsugslos aus dem Boden gestampft werden. Wir finden diese Pflicht der Vollszvermehrung vollkommen begrifflich, möchten uns jedoch dazu nur einige kleine Randbemerkungen noch gestatten.

Es wäre ja sehr schön, wenn die Menschen sich so vermehren könnten, frei nach Herzenslust, sorgt

der liebe Herrgott doch dafür und die kapitalistischen Unternehmer vor allem, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen; der Himmel, indem er uns von Zeit zu Zeit wieder Prüfungen und Heim-suchungen, wie den Krieg, schickt, die Nachhaber des Geldes aber, indem sie die Massen eben derart ausbeuten und niederdrücken, daß die größere Masse eben bei Zeiten schon ins bessere Jenseits ver-schwimmt.

Es hieße wohl Eulen nach Athen tragen, wollten wir hier noch über all das Elend, über die Arbeitslosigkeit, über die Wohnungsnot, über die kolossale Sterblichkeitsziffer des Großstadt-Proletariats, über das ganze jämmerliche Lebensniveau des Arbeiters überhaupt und das immer tiefer sinkende des fest-

besetzten Beamten, über das Ausschinden aller geistigen wie physischen Arbeitskräfte sprechen, weiß wir annehmen müssen, daß jeder nur einigermaßen über die Vinsentwahrheiten des Sozialismus orientierte gebildete Mensch mit gesunden fünf Sinnen dies wissen muß. Oder will er es eben nicht wissen, wie der ehrenwerte nationale Artikelschreiber, welcher den arbeitenden Volksmassen in naiver Weltfremdheit jurist: „Habet durchschnittlich wenigstens drei Kinder, auf daß die Nation nicht zugrundegehe!“

Wahrlich glücklich eine Nation, die also auf dem Kanincheniveau angelangt ist und sich vermehren kann und nur vermehren soll, wachsen, blühen und gedeihen in Elend und Armut!!

Indiens Pestalozzi.

Von E. J. Röchel.

Das tausendjährige Indien, das Land der Dichter, Philosophen und Maharadschas, das Land des lächelnden Buddha, der geheimnisvollen Fatire, kostbaren Edelsteine und prunkvollen Tempel ist dem Europa vertraut. Die neue Zeit spielt jedoch eine neue Weise. In Indien ist eine in ihren Folgen nicht abzuschätzende „lautlose Revolution“ am Werke, für die uns ein bei F. A. Brodhaus gerade erscheinendes Buch von E. J. Röchel „Indien im Schmelztopf“ (mit 16 Abbildungen und einem Autogramm Gandhis, gebestet 6 Mk.; Ganzleinen 7 Mk.) die Erklärung zu geben vermag. Das Buch bringt fast auf jeder Seite irgend-eine neue, überraschende Feststellung, so daß der Leser am Schluß ein gänzlich verändertes Bild Indiens erhalten hat. Wir entnehmen dem Werk, das in den Tagen des indischen Kampfes um die Unabhängigkeit auf ein besonderes Interesse stoßen dürfte, mit Genehmigung des Verlages einen Abschnitt.

Dondho Keschaw Karwé stammt aus einer vornehmen, aber völlig verarmten Brahmanenfamilie, lernte mit leidenschaftlichem Eifer, machte sehr jung seine Prüfungen und ging als Lehrer nach Bombay. Hier blieb er, bis den Vierzigjährigen ein Ruf seine ehemaligen Studien-genossen Gokale — des großen liberalen Führers — als Lehrer der Mathematik an das Ferguson-College nach Puna berief. Diese Hochschule wurde von der Deccan Education Society unterhalten, einer Gesellschaft, deren Mitglieder sich auf Lebenszeit dem Dienste am Erziehungs-werk gewidmet hatten. Er hat ihr 20 Jahre lang angehört, und als er sich 1914 zurückzog, geschah es nur, um sich ganz seiner eigenen Schöpfung zu widmen, die Geist vom Geist jener Gesellschaft ist.

Kurz nach seiner Ueberstiedlung nach Puna tat er jenen Schritt, der seinem ganzen Leben Ziel und Richtung geben sollte. Seine Frau war gestorben und er dachte daran, sich wieder zu verheiraten. Aber der reife Mann konnte sich nicht entschließen, ein junas Mädchen zu heiraten — nach europäischen Begriffen ein Kind von 13, 14 Jahren —, wie es Sitte und religiöse Vorschriften bei den Hindus fordern. Und nun tat er etwas, was damals, im Jahre 1893, in den Augen seiner Familie und seiner Mitbürger einer Gotteslästerung gleichkam: er heiratete eine Witwe. Nach der orthodoxen hinduistischen Anschauung, die damals noch unerschütterlich war und deren Durchführung auch heute die Regel bildet, gelten Witwen als eine Art moralisch Ausgestoßener. Der Tod des Gatten wird als eine göttliche Strafe für furchtbare Sünden angesehen, die die Witwe in früheren Gestalten, in denen sie früher auf der Erde gewandelt ist, begangen hat. Sie lebt im Hause ihrer Verwandten ein Leben, schlimmer als das einer Sklavin. Die Ehe mit einer Witwe ist für den strenggläubigen Brahmanen heute noch eine geradezu gotteslästerliche Handlung.

Die Familie hatte sich mit Karwés Plan abgefunden, aber wie seine revolutionäre Tat auf die Bevölkerung seiner Heimat wirkte, zeigt folgende Schilderung: „In Murud und den Nachbar-dörfern, wo Karwé wohlbekannt und

hochgeschätzt war, schlug die Kunde von seiner Wiederverheiratung mit einer Witwe wie eine Bombe ein. Nach einiger Zeit beabsichtigte er, seine Familie zu besuchen. Die Kunde dessen verbreitete sich mit Windeseile, und sofort wurde eine Dorfversammlung abgehalten, um zu beraten, wie man sich ihm gegenüber verhalten solle und vor allem, um seinem Bruder Verhaltensmaßregeln zu geben. Es wurde beschlossen, daß niemand mit ihm auf demselben Teppich sitzen solle, daß keine Versammlung besucht werden dürfe, in der er anwesend sei, und daß, wenn er je wieder das Haus seines Bruders betreten würde, dieser von der Kirche ausgeschlossen werden sollte. Die ersten beiden Beschlüsse machten Karwé nicht viel Kummer, aber der dritte, der es ihm verwehrte, seine alte Mutter und seine Geschwister zu besuchen, schmerzte ihn sehr. Für die nächsten zwei oder drei Jahre blieb er Murud fern, dann aber hielt er es nicht mehr aus. Er fuhr hin und lebte in einem verfallenen Haus außerhalb des Dorfes und sah seine Mutter und seine Geschwister heimlich bei Nacht. Nach etwa zehn Jahren lästete sich der Jörn der Dorfsewohner etwas ab, und heute (1915) darf er sich wieder im Hause seines Bruders aufhalten, wenn er auch noch getrennt von der Familie essen muß.

Wenn die Anschauungen über das Witwen-tum zum mindesten in den gebildeteren Schichten der Hindus heute eine wesentliche Milderung erfahren haben, so ist das dem Beispiel zu danken, mit dem Karwé und einige wenige andere in damaliger Zeit vorangingen. Aber Karwé ließ es bei der persönlichen revolutionären Tat nicht bewenden. Er machte die Sache der Witwen zu seiner eigenen und dient ihr bis auf den heutigen Tag mit all jener Dingabe und Fähigkeit, die neben seiner Bescheidenheit die wesentlichsten Charakterzüge dieses Mannes sind. Zunächst gründete er eine „Gesellschaft zur Er-munterung von Witwen“. Mit großem Takt wachte er die Söhne dieser Gesellschaft so zu fassen, daß das religiöse Empfinden seiner Umwelt so wenig wie möglich durch ihre Arbeit verletzt wurde. Die Gesellschaft besteht heute noch, aber ihr Gründer wuchs in seinem Denken und Handeln schnell über sie hinaus.

Er sah ein, daß auf lange Zeit hinaus nur eine sehr kleine Zahl von Witwen sich würde wiederverheiraten können und daß der großen Mehrzahl von ihnen auf andere Weise geholfen werden mußte. Und er, der geborene Pädagoge, sah auch den Weg. Das Demütigende und Beinigende für die Witwen lag darin, daß sie im Hause ihrer Verwandten ein Sklaven-dasein führen mußten und in ihrer Erziehung völlig auf die Gnade ihrer Familie angewiesen waren. Die Aufgabe war, sie durch Erziehung und Schulung zu nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft zu machen, ihnen einen Beruf zu verschaffen, der ihnen materiell die Unabhängigkeit von ihrer Familie sicherte und sie zu selbstbewußten Menschen machte.

So entstand in ihm der Gedanke eines „Witwenheims“ und wurde sofort in die Tat umgesetzt. Auf eine für Karwé sehr bezeichnende Art: er nahm seine eigenen bescheidenen Erspar-



Schau auf gesunde, schöne Zähne

und pflege sie regelmäßig. Kaufe dazu das Richtige, das altbewährte

KALODONT Schönere Zähne

nisse und mietete zwei Witwen in einer Schule mit ganzer Verpflegung ein. Erst nachdem er so das Seinige getan hatte, ging er auf Agitationstouren und gründete 1896 die „Witwenheim-Gesellschaft“. Im nächsten Jahre sind bereits sieben Witwen Schützlinge der Gesellschaft. Um die Jahrhundertwende sind es erst zehn — aber bei Kriegsausbruch schon 110 Witwen, die — nun schon in einem eigenen Heim unter trefflicher weiblicher Leitung — eine gediegene allgemeine und berufliche Ausbildung erfahren.

Aber auch hierbei blieb Karwé nicht stehen. Er war von jeher der festen Ueberzeugung gewesen, daß Frauenbildung ein unerlässliches, ja vielleicht das wichtigste Mittel sei, um Indiens geistige Befreiung durchzuführen. Sein „Witwenheim“ kam nur einer bestimmten Kategorie von Frauen zugute. Nun sollte etwas geschaffen werden, was beispielgebend für die gesamte indische Frauenwelt sein würde. Und so entstand, wieder aus ganz kleinen Anfängen, aber dank der überzeugenden Werbung ihres Gründers schnell wachsend, jene Frauenschule, die heute unter dem Namen der „Ersten Indischen Frauenuniversität“ die Krönung seines Werkes bedeutet. Es ist eine Frauenhochschule, die in ihrer Eigenart den praktischen Bedürfnissen des Landes ausgezeichnet angepaßt ist. In ihr und einigen anderen Lehranstalten in Puna, die mit ihr zusammenarbeiten, sind zurzeit etwa 1500 Studierende eingeschrieben. Einige sehr generöse Stiftungen reicher Hindus sichern den Fortbestand dieses Schulwerks.

Gemeinen an dem, dessen Indien an Werken seiner Art bedarf, ist das, was Professor Karwé geschaffen hat, mikroskopisch klein. Als Wert eines einzelnen Mannes ist seine Leistung fast übermenschlich. Und in ihrem beispielgebenden Einfluß auf das geistige Leben Indiens kann seine Schöpfung heute noch gar nicht gebührend eingeschätzt werden. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man Dr. A. Karwé den Pestalozzi Indiens nennt.

Physikalisch-diätetisches
Sanatorium KLEISCHE bei Aussig
Neuzeitliche Einrichtungen.
Telefon Aussig 303. Prospekt.

Röpenflade mit dem „Befreiten Theater“.

Von Walter Lustig.

Man hat bekanntlich bei Radotin, wie den offiziellen Berichten zu entnehmen war, mit einem Notwehrschuß in den Boden fünf Frauen und Kinder ziemlich erheblich verletzt. Diese wunderliche Tatsache wurde bei einer Vorstellung im „Befreiten Theater“ von Weriach verwertet, der seinem Partner Boskovec sagte: „Geh, Held, nimm dieses Gewehr, damit kannst du mit einer Kugel fünf Feinde töten.“ Nach einer Notiz des „Rude pravo“ hätte er weiter gesagt: „So kommst du ins A-Zet und in die Schullesebücher.“ Diese Notiz war unferer in geistigen Dingen seit kurzer Zeit besonders rührigen Polizei gewichtiger Anlaß — wie uns von informierter, inoffizieller Seite mitgeteilt wurde — Herrn Weriach vorzuladen und auf seine „Verfehlung“ aufmerksam zu machen; man hielt es sogar für notwendig, in eine der nächsten Vorstellungen der Redue „Jusel Dynamit“ drei Stenographen zu entsenden, die darüber wachen sollten, daß der offiziell eingereichte Text nicht in staatsgefährlicher Weise geändert würde. Dieser neuerliche Eingriff der Polizei in künstlerische Dinge — man weiß schließlich in ganz Prag, daß W. & V. Zieglerreifeure sind und ihre Sätze sehr oft der

Augenblicksstimmung anpassen — hat das Kramat-Blatt „Rarod“ zu folgender Notiz veranlaßt, an der man wirklich nicht ohne weiteres vorübergehen kann:

Wise im „Befreiten Theater“.

... Weriach schickt Boskovec auf Kundschaft und jagt: „Geh, Held, und erickleuge mit einer Kugel fünf Feinde! So kommst du ins A-Zet und die Schullesebücher.“

Da können wir dem jungen Künstler nur zustimmen: wer die nationale Presse liebt, wird immer mit mehr oder weniger Vergnügen dergleichen Heldentaten mit fetten Lettern angekreidet finden, die Lobeshymnen auf die Soldaterei nehmen kein Ende und gerade dieser Punkt war kürzlich Gegenstand öffentlicher Debatte, weil ein hervorragendes Mitglied unserer Armee nach entsprechender Ausstattung der Lesebücher in militärischer Hinsicht zu rufen für nötig befand. Der „Rarod“ argumentiert weiter:

Während der feige Spieler in allen Bequemlichkeit auf weichem Kuschelbett liegt, verläßt er gerne den Soldaten, der sich für ihn mit dem Anblick der Natur und einer Menge von Gefahren herumschlägt um des Spielers Bequemlichkeit und weiches Lager zu bewachen — dieses Wort Boskovec spricht auch auf die Clowns (Kosel) gemünzt zu sein wenn sie ihre Komödien in vollkommener Bequemlichkeit und Sicherheit abspielen, während der Gendarm für sie in den Bergen herumtritt und in Ausübung seiner Pflicht am Leben droht wird. Ueber störrig Gendarmen wurden

schon in der Republik in Ausübung ihrer Pflicht erschlagen. Von den Clowns... nicht ein einziger.

Es ist wirklich entsetzlich: bei dieser Konstellation kann ein patriotisches Herz nur höher schlagen und die Bogen der Erregung müssen anschwellen. Vielleicht könnte man dem lieben „Rarod“ ein wenig unter die Arme greifen und die „Sasels“ dezimieren? Oder wie wäre es, wenn sich die Gendarmerie ein höheres Ziel nehmen würde und ihr Leben nicht zum Schutz der „weichen Lager und Sicherheit“ der Clowns auf Spiel setzte? Vielleicht wünschen die Herren B. und W. gar nicht, unter dem aufopfernden Schutz der Gendarmerie zu stehen? Man könnte vielleicht einmal zur Abwechslung ausschließlich die Verfassung schützen und den Einzelnen aus dem Spiel lassen? Es ist wirklich tragisch, daß die Gendarmerie in Ausübung ihres Dienstes von Frauen und Kindern so bedroht wird, daß sie ihr Leben mit der Waffe verteidigen mußte, während die glücklichen Schauspielerei nur der Kritik und eventuell der Zensur, vielleicht auch dem Schußgefeß ausgesetzt sind! Der Hauptunterschied besteht aber auch in den verchiedenen Waffen: die Eisenkugeln, da „Wise“, die Verletzte, denen der Bauch geknickt und gehalten werden muß, da Laster, die sich allerdings auch den Bauch halten. Vielleicht kann diese Ueberlegung das arme Wissen des „Rarod“ beruhigen.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Rezept des Augenarztes

Kann nur dann seinen Zweck erfüllen, wenn das Augenglas sachmännlich angepaßt wird.

Der Kampf um das Dasein erfordert einen gefunden, widerstandsfähigen Körper.

Aus dem Bad Bohdaneč bei Pardubitz. Das neue Jubiläumsbadehaus in Bohdaneč wird feierlich am 11. Mai 1930 um 10 Uhr vormittags unter Anwesenheit von Regierungsmitgliedern...

Kunst und Wissen.

Die Sache, die sich „Liebe“ nennt.

Romödie in 3 Akten von Edwin Burke, deutsche Bearbeitung von Karl Verbs.

Eine beachtenswerte, sympathische Süßspeise des bei uns noch unbekannteren Autors. Man kennt lediglich den Uebersetzer als Prof. Dr. J. J. J.

Man sieht die Ehe der Betrands, die um einer scheinbaren Liebe willen auseinandergehen, just als Collins, ein egoistischer Millionär, ins Haus fällt.

Im ganzen ein Stück, das Niveau hat. Geschickte Situationen, eine fließende, glatte Konversation mit vielen treffenden Bonmots.

Die Spielleitung des Herrn Götz war sorgfältig und in vielen Details im Zusammenspiel zu erkennen.

Das vierte philharmonische Konzert. Donnerstag, den 8. Mai. Dirigent: Georg Szell. Solist: Prof. Franz Langer (Klavier).

Bereinsnachrichten.

1. V. Die Naturfreunde, Prag. 3. Mai: Samstag. 14 Uhr. Wilsonbahnhof. Fahrt ins Elbetal.

Aus der Partei.

Ausweis

für den Monat April.

(Die erste Zahl bedeutet Parteifonds, die eingeklammerte Wahlfonds.)

Bodenbach 6000 K (1500), Brünn 600 K (150), Karlsbad 9020 K (2080), Landskrona 400 K (100), Pilsen 1790 K (430), Prag 80 K (20), Sternberg K 886.40 (221.60), Tepliz 4190 K (960), Trautenau 1000 K (250), Troppau 1150 K (200).

Jugendbewegung.

Sozialistische Jugend, Prag. Morgen, Sonntag, den 4. d. M. Wanderung nach Karstein.

Sport * Spiel * Körperpflege

Zu den Länderfußballkämpfen.

Deutschland gegen Oesterreich.

In Frankfurt und Köln veranstaltet der Deutsche Arbeiter-Turn- und Sportbund am Samstag, den 3. Mai, und Sonntag, den 4. Mai, seine größten diesjährigen internationalen Fußballtreffen mit den Länderspielen Deutschland gegen Oesterreich.

Aber im Arbeitersport ist ja nicht maßgebend, wer die meisten Tore geschossen hat; der Gemeinschaftsgedanke im Arbeitersport läßt den Willen nach Sieg und Niederbringung des Gegners auf jeden Fall und mit allen Mitteln nicht zu.

Oesterreich entfand seine technisch besten Spieler. Die Spielauffassung aller Spieler ist nahezu einheitlich.

In der deutschen Mannschaft gehören fast alle Spieler Vereinsmannschaften an, die durch ihre Spielweise zu den heute erfolgreichsten Mannschaften des deutschen Arbeitersportes gehören.

Das Spiel in Frankfurt steht unter der Leitung von Stadlmaier (Stuttgart), dem Spiel in Köln steht Kern (Hanau) vor.

Dr. Keramia Znam trägt Sonntag, den 4. d. sein erstes Spiel aus und hat die Sportfreunde Wieden-Wien als Gegner.

Bürgerlicher Sport.

Ungarn gegen Tschechoslowakei 1:1 (1:0). In Prag fand am 1. Mai dieser Länderkampf statt, der den Tschechen wiederum keinen Erfolg, d. h. Sieg brachte.

Herausgeber: Siegfried Laub. Chefredakteur: Wilhelm Röhner. Betanwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß.



„Warum weinst Du, liebe Palme?“

„Da gebe ich Dir jahraus, jahrein das feine Oel meiner schönsten Nüsse für Deine Vitello-Delicateß-Margarine und da gibt es noch Leute, die von Kunstprodukten reden.“

„Aber Palmchen, da weint man doch nicht. Man klärt auf und dann sagt einer dem anderen:

Zum Kochen, Braten, Backen und als Brotaufstrich

nimm immer



VITELLO das reine Naturfett

Sammelt Vitello-Schleifen für „Das goldene Buch der Hausfrau“!

fiel durch einen wenig populären Elfmeter in der 76. Minute. Beide Teams hatten wohl noch manchen Ausblick auf einen Erfolg, aber zu nichts, um solche zu erzielen.

CES. gegen DVV. 7:1 (2:1). In Pordubitz fand am 1. Mai die Begegnung der Mannschaften des tschechischen Staatsverbandes und des Deutschen Fußballverbandes statt.

WER WILL GESUND WERDEN?



PLAGT SIE RHEUMA, GICHT, ISCHIAS ODER EINE FRAUENKRANKHEIT WOLLEN SIE IHREN URLAUB GUT UND BILLIG VERBRINGEN? BESUCHET HEUER DAS

KURBAD BOHDANEČ

UND IHR WERDET ES NICHT BEREUEN. MODERNE HEILVERFAHREN. BERÜHMTE MOORBÄDER, PARK, WÄLDER, SADEGELEGENHEIT, SPORT, 400 HERRLICHE ZIMMER, KOLONADEN, LESHALLEN, KONZERTE, TANZ, REGE AUTOBUSVERBINDUNG NACH HRADEC KRÁL, PŘELOUC, U. PARDUBICE. SCHREIBET NOCH HEUTE AN DIE KURDIREKTION VERLANGT PROSPEKTE!!!!!!

KINO-PROGRAMM Vom 2. Mai bis 8. Mai 1930

Wran Urania-Kino. Einziges deutsches Kino Prag. Ich glaub' nie mehr an eine Frau. Mit Kammeränger TAUBER. Vierte, unwiderföhllich letzte Woche!

LIDO d'O Orlov. Das Weib registert den Mann. (Damon.)

Wo verkehren wir? Café „Continental“, Prag, Graben

LIDOVÝ DŮM (Gen. Wilhelm Opavský) Täglich Konzert. PRAG II., Hyborská Nr. 7.

Anglo-Elementar Versicherungs-Aktiengesellschaft in Wien. Direktion für die Č. S. R. in Prag. General-Agentenschaft Reichenberg.